78. Sonnabend den 31. März 1860. 78.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Sonntags, täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, können die früheren Nummern nur nachgeliefert werden, so weit der Vorrath reicht.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute **Joseph Wache**, Alten Markt Nr. 73, **A. Kunkel**, Wasserstraße Nr. 31, **Krug & Fabricius**, Breslauerstraße Nr. 11, **Jacob Appel**, Wilhelmsstraße Nr. 9, **M. Grätzer**, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke, **Adolph Latz**, Wilhelms-Platz Nr. 10, **Carl Borchardt**, Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 19, **F. A. Wuttke**, Sapiehaplatz, **Leitgeber**, gr. Gerberstraße Nr. 16, **M. Brandenburg**, Wronkerstraße Nr. 19, **Pajewski**, Wallischei Nr. 95 neben der Apotheke, und **Koschmann Labischin & Comp.**, Schuhmacherstraße Nr. 1, Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 2tes Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung am Nachmittage um **4 Uhr** ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem Königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indeß, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält die Posener Zeitung schon an demselben Tage, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hieher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter.

Posen, den 31. März 1860

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Amtliches.

Berlin, 31. März. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Kaiserlich östreichischen Obersten Unschuld im General-Quartiermeisterstabe, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Sanitäts-Rath Dr. Lohmeyer zu Sobernheim im Kreise Kreuznach, und dem Königlichen Hofgärtner Mayer zu Monbijou in Berlin, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; ferner die Regierungs-Räthe Kieschke und Eck zu Geheimen Regierungs-Räthen und vortragenden Räthen im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zu ernennen; und dem praktischen Arzte Dr. von Duisburg zu Danzig den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Der praktische Arzt Dr. Beyer zu Moers ist zum Kreis-Physikus des Kreises Moers ernannt; so wie am französischen Gymnasium zu Berlin ist der Schulamts-Kandidat Dr. Wollenberg als Ordentlicher Lehrer angestellt; und am Gymnasium zu Königsberg N. M. die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Mentzel als Ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Das 9. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5192 das Gesetz, betr. die Einführung kürzerer Verjährungsfristen für die hohenzollernschen Lande, vom 12. März 1860; unter Nr. 5193 das Gesetz wegen Abänderung der §§. 68 und 69 und Ergänzung des §. 72 des Gesetzes vom 2. März 1850, betr. die Ablösung der Reallasten und die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, vom 19. März 1860; unter Nr. 5194 die Uebersetzung der Additionalkonvention vom 28. Okt. 1859 zu dem Handels- und Schifffahrtsvertrage vom 23. Juni 1845 zwischen den Staaten des deutschen Zoll- und Handelsvereins einerseits und Sardinien andererseits; unter Nr. 5195 das Statut des Krappitz-Rogauer Deichverbandes, vom 27. Februar 1860; unter Nr. 5196 die Bestätigungsurkunde, betr. die Verlegung des Domizils des „Bergischen Gruben- und Hüttenvereins" von Düsseldorf nach Hochdahl, vom 27. Febr. 1860; unter Nr. 5197 die Bekanntmachung der Ministerialerklärung vom 11. Febr. 1860, betr. die Abänderung der Artikel 36 und 37 der Uebereinkunft mit Schwarzburg-Sondershausen wegen der gegenseitigen Gerichtsbarkeitsverhältnisse vom 18. Nov./5. Dez. 1843, vom 17. März 1860; und unter Nr. 5198 die Bekanntmachung der Ministerialerklärung vom 21. Febr. 1860, betr. die Abänderung der Artikel 36 und 37 der Uebereinkunft mit Schwarzburg-Rudolstadt wegen der gegenseitigen Gerichtsbarkeitsverhältnisse vom 12. August/23. Sept. 1840, vom 17. März 1860.

Berlin, den 30. März 1860.

Debitskomptoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Karlsruhe, Freitag, 30. März. Die Zweite Kammer hat nach zweitägiger Debatte den Antrag der Kommission: die Auffassung der Regierung betreffs des Konkordats abzulehnen, mit 45 gegen 15 Stimmen angenommen.

(Eingegangen 31. März 8 Uhr Vormittags.)

CH Posen, 31. März.

In den Adern des Schweizervolkes fließt noch Etwas von dem Blute seiner tapferen Ahnen, welche einst die Unabhängigkeit ihres Alpenlandes gegen die Uebermacht Burgunds und Oestreichs wirksam zu vertheidigen wußten. Man mag darüber streiten, ob die modernen Eidgenossen den strengen Rechtssinn ihrer Vorfahren auch in der Anwendung auf Andere geerbt haben, und das Verfahren gegen Neuenburg könnte den Verdacht erwecken, daß die Annexionspolitik ihren Neigungen nicht allzu fremd ist; aber darüber besteht kein Zweifel, daß ihre Vaterlandsliebe noch immer lebendig und thatkräftig ist, und daß sie ihre Rechte mit Entschlossenheit und Standhaftigkeit zu vertreten pflegen. Durch die Ansprüche Frankreichs auf Savoyen, welche aus den Verträgen von 1815 wieder einen wichtigen Grundstein herausreißen, sind auch die Interessen der Schweiz nahe berührt worden, und jedenfalls wird es ihr für alle Zukunft zur Ehre gereichen, daß sie, ohne den Abstand zwischen ihren eigenen Kräften und der Ueberlegenheit des fränkischen Nachbarreiches zu messen, muthig den Fehdehandschuh aufnimmt, welchen der Kaiser der Franzosen dem gesammten Europa hingeworfen hat.

Allerdings ist nicht zu verkennen, daß die Eidgenossenschaft durch eine dringende Nothwendigkeit sich veranlaßt findet, gegen die Uebergriffe Frankreichs Verwahrung einzulegen. Schon die Lehre von den natürlichen Grenzen und noch mehr die von der Zusammengehörigkeit einer durch gleiche Sprache charakterisirten Nationalität erscheint besonders für die Schweiz gewitterschwanger. Denn wenn die Franzosen erst die Vorgebirge der Alpen überstiegen haben, so wird es ihrer Phantasie wohl nicht schwer fallen, die natürliche Grenzscheide noch etwas ferner zu suchen, als bisher, und wenn das Sprachidiom bei der Feststellung der Grenze mitwirken soll, so ist der Anschluß der französischen Kantone an das Kaiserreich nicht schwerer zu begründen, als der Savoyens. Indessen, abgesehen von allen Theorien und den in ihrem Schooße schlummernden Gefahren, liegt schon in der bloßen Thatsache, daß die Militärmacht Frankreichs auf savoyischem Gebiete festen Fuß faßt, eine unerträgliche Drohung gegen die Sicherheit und den Besitzstand der Schweiz. Bisher mußte die Eidgenossenschaft das Juragebirge als eine wichtige Vormauer für ihre Vertheidigung gegen Frankreich betrachten und an einen weiteren Widerstand auf dem schmalen Landstrich zwischen dem Neuenburger- und dem Bielersee denken. Sobald aber die Franzosen Herren des savoyischen Gebiets sind, steht ihnen der Weg durch das Waadtland vom Süden her offen, von einer Vertheidigung des schweizerischen Außenlandes am Jura und zwischen den Seen kann nicht mehr die Rede sein und der unternehmende Feind kann ohne Schwierigkeit in das Herz der Eidgenossenschaft eindringen. Es gehört die Schamlosigkeit der französischen Publizistik dazu, um in Abrede zu stellen, daß es wesentlich militärische Rücksichten von so dringender Art waren, welche die Schweiz veranlaßten, auf die Neutralität der nordsavoyischen Bezirke Gewicht zu legen, und welche den betreffenden Feststellungen die gemeinsame Bürgschaft der europäischen Mächte verschafften. Vergeblich bemüht sich die französische Sophistik, den Nachweis zu führen, daß die Neutralität der bezeichneten Gebiete nur zu Gunsten und auf Veranlassung Sardiniens gewährleistet worden sei. Aus dem Wortlaut der Verträge von 1815 erhellt vielmehr, daß die Großmächte alle auf die Neutralität bezüglichen Bestimmungen als ein europäisches Interesse anerkannt haben, und jedenfalls reicht die einseitige Deutung des Tuilerienkabinets nicht aus, um einer feierlich eingegangenen Verpflichtung die allseitig bindende Kraft zu nehmen.

Das Recht der Schweiz zum Einspruch gegen den Länderhandel zwischen Frankreich und Sardinien hat eine doppelte Grundlage. Schon ein alter Vertrag aus dem Jahre 1564 hat das Verhältniß zwischen der Eidgenossenschaft und Savoyen in der Art festgestellt, daß keiner der beiden Theile befugt sein soll, den anderen Staat durch Gebietsveräußerung an eine auswärtige Macht in eine gefährliche Nachbarschaft zu bringen. Der Traktat trägt allerdings ein altes Datum, aber er kann umsoweniger der Vergessenheit vindizirt werden (wie die französische Diplomatie es beabsichtigt), als der neuere Vertrag zwischen der Eidgenossenschaft und Sardinien vom 16. März 1816 alle früheren Vereinbarungen zwischen beiden Staaten ausdrücklich bestätigt. Mit vollem Grunde kann daher der eidgenössische Bundesrath gegen den König Victor Emanuel den Vorwurf eines förmlichen Vertragsbruchs richten, wenn das Turiner Kabinet ohne vorherige Abfindung mit der Schweiz die fraglichen Gebiete in den Besitz Frankreichs übergehen läßt. Die zweite Rechtsgrundlage giebt den Beschwerden der Eidgenossenschaft einen noch festeren Boden: es ist die Bürgschaft, welche im Jahre 1815 die europäischen Mächte für die Neutralität und die Unverletzbarkeit der Schweiz einschließlich der nördlichen Provinzen von Savoyen übernommen haben.

Schon die Gebiets-Abgrenzung zwischen Frankreich, Sardinien und der Schweiz bildet einen Bestandtheil der Wiener Verträge und darauf gründet sich für alle betheiligten Mächte der Anspruch, daß ohne ihre Zustimmung keine Aenderung des Besitzstandes vorgenommen werde. Indessen kann man sich die Möglichkeit denken, daß die europäischen Kabinette aus Scheu vor einem ernsten Konflikte mit Frankreich auf die Ausübung des ihnen zustehenden Rechtes verzichten. Anders verhält es sich mit der für die Neutralität der Schweiz übernommenen Bürgschaft. Hier handelt es sich nicht bloß um ein Recht, sondern um eine feierlich eingegangene Verpflichtung, an deren Erhaltung die Großmächte jetzt durch den Hülferuf der Schweiz gemahnt werden. Wenn dieser Ruf ungehört verhallen sollte, so hätte Europa sich ein Ohnmachtszeugniß ausgestellt und seine Unterwerfung unter die napoleonische Diktatur proklamirt.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 30. März. [Das Verfahren Preußens und Englands in der savoyischen Frage; Börsenunruhe; Marine-Angelegenheiten.] Ueber die neuesten Schritte des Berliner Kabinets in der savoyischen Angelegenheit kann ich Ihnen heute nähere Mittheilungen machen. Es ist richtig, daß Preußen und England in der Auffassung der Situation wesentlich übereinstimmen und übereingekommen sind, für die weitere Behandlung der Sache ein gleichartiges Verfahren inne zu halten. Vor Allem war demnach eine Antwort auf die Thouvenel'schen Eröffnungen über die bevorstehende Annexion Savoyens und Nizza's zu ertheilen. Beide Mächte haben, wie ich höre, die Bedenken gegen das Vorgehen Frankreichs in ernster Ausführung entwickelt, vor den Konsequenzen gewarnt und auf die vertragsmäßigen Rechte der Schweiz hingewiesen. Den Charakter eines förmlichen Protestes kann man aber der Kundgebung Preußens eben so wenig wie der Englands beilegen, und ich glaube, daß beide Mächte ihre Depeschen nur als vorläufige Erklärungen betrachtet wissen wollen, indem sie sich Weiteres vorbehalten. Auf die Mittheilung des Protestes der Schweiz ist von hier und wahrscheinlich auch von London noch keine offizielle Antwort erfolgt. Preußen und England haben sich einstweilen jeder einseitigen Rückäußerung enthalten, weil es im Interesse der Sache liegt, alle bei der Bürgschaft für die Neutralität der Schweiz und Nordsavoyens betheiligten Mächte, wo möglich, zu gemeinsamen Maaßnahmen gegen Frankreich zu bestimmen. Inzwischen ist jedoch der Schweiz die Versicherung nicht vorenthalten worden, daß Preußen und England den Einspruch des Bundesrathes nur billigen könnten und gewillt seien, die Rechte der Eidgenossenschaft nachdrücklich zu vertreten. Wie es scheint, ist die Opposition gegen die Willkür der napoleonischen Politik nicht ganz ohne Erfolg geblieben, da Frankreich von der Besetzung der neutralen Distrikte bis jetzt Abstand genommen hat. — Unsere Börse zeigt sich seit gestern in großer Unruhe. Es ist schwer zu sagen, ob die vorherrschende Bestürzung aus einer richtigen Erkenntniß der allgemeinen Situation oder aus der Menge umlaufender, zum Theil unwahrer Gerüchte Nahrung schöpft. Die Nachricht, daß Herr v. Schleinitz die Leitung des auswärtigen Departements verlasse, ist widerlegt worden, doch wird von glaubwürdiger Seite versichert, daß ein Entlassungsgesuch vorgelegen habe. Herr v. Schleinitz gilt für einen Mann der Vermittelung, und sein Scheiden würde daher als eine kriegerische Wendung gegen Frankreich zu deuten sein. Zu einer solchen sind aber wohl die Zustände noch nicht reif. — Die „Preußische Zeitung" hat mit einem halboffiziellen Dementi gegen die auch von mir in Abrede gestellten Angaben einzelner Blätter in Betreff der Marine-Reorganisation nicht auf sich warten lassen. Dagegen steht fest, daß mannichfache Veränderungen nicht bloß im Plane, sondern bereits im Vorschlage sind.

(Berlin, 30. März. [Vom Hofe; neuer Bahnzug.] Der Prinz-Regent ließ sich heute Vormittag von dem Polizeipräsidenten v. Zedlitz, dem Direktor im Hausministerium, Geheimrath v. Obstfelder, und dem General-Intendanten v. Hülsen Vortrag halten, konferirte alsdann mit dem Minister v. Auerswald und empfing Mittags den Chef-Präsidenten des Obertribunals Uhden. Darauf machte der Prinz-Regent eine Spazierfahrt, die Frau Prinzessin begab sich dagegen nach der katholischen Töchterschule der Ursulinerinnen in der Lindenstraße, in welcher seit gestern die Prüfung der Schülerinnen und eine Ausstellung von Handarbeiten und Meßgewändern veranstaltet ist, welche die Damen des St. Ursula-Vereins an den Tagen gefertigt haben, an welchen sie sich in dem Institute zu versammeln pflegen. Mit den Paramenten wird armen Kirchen ein Geschenk gemacht. Die Frau Prinzessin, bei ihrer Ankunft von dem Fürsten B. Radziwill, der katholischen Geistlichkeit, dem Vorstande und der Oberin der Anstalt ehrfurchtsvoll empfangen, nahm die ganze innere Einrichtung der Anstalt und die Ausstellung in Augenschein, richtete an die versammelten Zöglinge, etwa 100 an der Zahl und meist alle aus hohen adeligen Familien, freundliche, ermunternde Worte und verließ alsdann die Anstalt, um noch eine kurze Spazierfahrt zu machen. Diese katholische Anstalt, in welcher die Schülerinnen gegenwärtig in 5 Klassen von Ursulinerinnen unterrichtet werden, wird in diesem Jahre durch einen Neubau bedeutend erweitert und erhält alsdann auch eine geräumige Kapelle. — Der Prinz Friedrich Wilhelm wohnte gestern Abend dem im Kroll'schen Etablissement zum Besten der unglücklichen Schlochauer veranstalteten Militärkonzerte bei. Leider war dasselbe nicht so besucht, wie man des damit verbundenen Zweckes halber wohl gewünscht hätte. Das traurige Wetter und Gesundheitsrücksichten haben gewiß viele Bewohner unserer Stadt und auch hier anwesende Gäste von dem Besuche zurückgehalten. In nächster Zeit sollen diesem Konzerte noch andere folgen, da man den Schlochauern doch gern wirksame Hülfe bringen möchte.

Heute Morgen 7 Uhr 45 Minuten traf aus Köln der Probe-Extrazug hier ein, der uns eine große Zahl von Direktionsmitgliedern und Oberbeamten der verschiedenen Bahnen zuführte. Dieser Zug hatte Köln gestern Abend 7 Uhr 15 Minuten verlassen und zwar in einer für einen Kurierzug als Maximum geltenden Stärke

von 21 Achsen oder 7 Wagen, und hat die für die Zukunft bei den Kurierzügen beabsichtigte größere Geschwindigkeit, ungeachtet des ungünstigen Wetters, das während der ganzen Fahrt geherrscht, vollständig erreicht, indem er, wenn man die 26 Minuten Zeitdifferenz zwischen Köln und Berlin abrechnet, in Wirklichkeit nur 12 Stunden 4 Minuten zur Zurücklegung einer Strecke von 87 Meilen, inkl. der Kölner Brücke, wozu allein 9 Minuten Fahrt gehören, gebraucht hat. Um Berlin in dieser kurzen Zeit zu erreichen, ist es allerdings nothwendig gewesen, den Aufenthalt auf den Stationen Minden, Hannover, Braunschweig und Magdeburg um mehrere Minuten abzukürzen, dabei ist aber auch im Ganzen die äußerste Fahrgeschwindigkeit der Maschine angespannt gewesen, um eben diese planmäßige Ankunftszeit in Berlin zu ermöglichen. Die Bahnstrecke Magdeburg-Berlin, also 20 Meilen, hat dieser Zug, obwohl er wegen der Brücke und gefährlichen Stellen hier seinen Kurs mäßigen und vorsichtig fahren mußte, doch in der unglaublich kurzen Zeit von 2 Stunden 33 Minuten zurückgelegt. Das Resultat dieser Probefahrt hat die Direktionen so vollständig befriedigt, daß man die beabsichtigte und auf morgen bereits angesetzte Wiederholung aufgegeben hat. Es liegt jedoch in der Absicht der Direktionen, diese Schnelligkeit nur bei den von Köln nach Berlin gehenden Kurierzügen in Anwendung zu bringen und diesen Kurs Anfangs Mai eintreten zu lassen. Bis dahin wird man sich noch darüber verständigen, welche Stationen dabei ganz ausfallen können; allerdings keine leichte Aufgabe, da jede Bahn Berücksichtigung beansprucht und also auch nicht gern einen Anhaltepunkt aufgiebt. Dadurch, daß der Kurierzug ins Künftige zwei Stunden später von Köln abgeht, werden wir auch die englische Post regelmäßig erhalten; bisher hat sie selten den Anschluß erreicht.

Neisse, 29. März. [Exzeß.] Ein am Sonntag zwischen zwei Fähndrichs und einem Bürger stattgefundener Streit nahm einen sehr bedauerlichen Ausgang. Ein bei dem Vorfall ganz unbetheiligter Bürger, welcher herbeigeeilt war und den Rath gab, Wache zu Hülfe zu rufen, wurde nämlich von dem einen Fähndrich durch einen Säbelhieb am Kopfe erheblich verletzt. Beide Fähndrichs wurden durch Polizeibeamte nach der Hauptwache gebracht und soll das Untersuchungsverfahren alsbald eingeleitet worden sein. (Schl. Z.)

Stettin, 30. März. [Eisenbahnschnelligkeit.] Als Kuriosum wird der „Ostſ. Z." mitgetheilt, daß ein am 22 d. von Breslau abgeschwommener Kahn schon vorgestern Nachmittag hier eingetroffen ist, während am 24. d. per Eisenbahn von Liegnitz abgeladene Güter gestern noch nicht hier waren.

Oestreich. Wien, 29. März. [Proteste der italienischen Fürsten und Oestreichs.] Von Seiten der vertriebenen italienischen Fürsten, des Großherzogs von Toscana, des Herzogs von Modena und der Frau Herzogin-Regentin von Parma im Namen ihres minderjährigen Sohnes, des Herzogs Robert, sind bereits energische Proteste gegen die Einverleibung ihrer Staaten in Piemont nach Turin abgesandt und Abschriften dieser Proteste den übrigen europäischen Mächten durch die bei denselben noch beglaubigten Geschäftsträger der betreffenden drei Souveräne überreicht worden. Einen ähnlichen Schritt wird gegen diese Vergrößerung Sardiniens auf Unkosten fremder Rechte Oestreich thun und eine Protestation, welche das Datum vom 25. d. M. tragen soll, durch den preußischen Gesandten in Turin dem Grafen Cavour zustellen lassen. Dieser Protest soll in sehr trockenem, aber festen Tone abgefaßt sein, gegen die Rechtsverletzung in solenner Weise Einsprache erheben und ausdrücklich erwähnen, daß sich Oestreich seine europäisch garantirten Rechte vorbehalte und seiner Zeit selbige geltend zu machen wissen werde. Den übrigen Garanten der Wiener Verträge wird dieser Protest im gewöhnlichen diplomatischen Wege zur Kenntniß gebracht werden. (K. Z.)

— [Verhaftungen in Pesth; zur Stellung der Juden; die Handelsmarine.] In Pesth ist der seit dem Jahre 1848 allgemein bekannte ungarische Volksschriftsteller Táncsics Mihály, wie die „N. N." melden, in den letzten Tagen verhaftet worden. Unter den in Folge der letzten Ereignisse Verhafteten nennt man noch: Baron Kász, dessen Familie aus Dänemark stammt und dessen Name im vorigen Jahre oft genannt wurde; ferner die Brüder Hindy Árpád und Kálmán. Bei den Letzteren sollen Proklamationen revolutionären Inhalts gefunden worden sein. — Der Leihbibliothekbesitzer und Antiquarbuchhändler Adolf Kuranda in Prag, Bruder des bekannten Publizisten, hat die Konzession zur Errichtung einer Buchhandlung erhalten. Er ist, wie ein Korrespondent der „D. A. Z." hervorhebt, der erste Jude, der in Oestreich das Buchhändlerrecht erworben, das bekanntlich auch nach dem neuen freisinnigen Gewerbegesetz zu den „konzessionirten" gehört. — Die östreichische Handelsmarine bestand Ende 1859 aus 9606 Schiffen mit einem Tonnengehalt von 349,491 und einer Bemannung von 34,672 Mann. Hierunter befanden sich 59 Dampfer mit 21,338 Tonnen Tragfähigkeit, mit 1717 Mann Equipage und 11,554 Pferdekraft, Segelschiffe langer Fahrt 606 mit 228,800 Tonnen und Schiffe großer Kabotage 362 mit 33,926 Ton. Ende 1858 belief sich die Zahl aller Fahrzeuge auf 9646 mit 373,016 Ton., so daß also eine Verminderung um 40 Schiffe eingetreten ist. Durch Schiffbruch sind allein 44 Schiffe mit 15,103 Tonnen verloren gegangen, 47 mit 11,815 Tonnen wurden verkauft. Der Gesammtwerth des Triester Waarenimports betrug 1859 135 Mill. 393,537 Fl. KM. (gegen 159,451,937 Fl. 1858), jener des Exportes 115,289,691 Fl. (gegen 134,714,362 Fl. 1858).

Innsbruck, 24. März. [Stilfser Joch.] In der „B. und Sch. Z." sagt ein Korrespondent aus dem Vintschgau: „Das Schicksal der weltberühmten Straße über das Stilfserjoch, so weit sie östreichisches Gebiet berührt, scheint entschieden zu sein. Sie wird aufgelassen, vielleicht noch mit Unkosten zerstört. Piemontesischerseits aber wird sie wie ehevor eingehalten, und es scheint fast, als ob wir weniger Lust nach der Lombardei, als die Piemontesen nach Tirol verspürten." Durch die Abtretung der Lombardei sind bekanntlich die Piemontesen Herren dieser wichtigen Straße geworden und stehen dort auch an der Grenze deutschen Bundesgebiets.

Lemberg, 23. März. [Verwarnung.] Der „Dziennik literacki" hat die erste schriftliche Verwarnung mit dem Bemerken erhalten, daß ein ferneres Verharren auf der von ihm eingeschlagenen Bahn nicht geduldet werden und weit empfindlichere Folgen nach sich ziehen werde. In dem betreffenden Dekrete heißt es: „Eine Richtung, wie sie die Zeitschrift einschlägt, ist mit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung durchaus unvereinbar. Sie bahnt eine bedenkliche Demoralisation der Gemüther an, indem sie ihnen Vorbilder des Handelns aufstellt, die in letzter Folge eine Auflösung der jetzigen Ordnung der Dinge in sich bergen."

Bayern. München, 29. März. [Diplomatisches.] Der Gesandte Bayerns am preußischen Hofe, Graf v. Bray, ist nunmehr zum Gesandten am östreichischen Hofe ernannt und wird sich demnächst nach Wien begeben. Zum Gesandten in Berlin wird der Gesandte in Petersburg, Graf v. Montgelas, ernannt werden.

Frankfurt a. M., 29. März. [Die Entscheidung des Bundes über die kurhessische Verfassungsangelegenheit.] Der „D. A. Z." wird über den Majoritätsbeschluß des Bundestages in Betreff der Verfassung Kurhessens Folgendes geschrieben: Die Abstimmung der Bundesversammlung über die kurhessische Angelegenheit ist in ihrer Bedeutung für den Rechtszustand Deutschlands nicht hoch genug anzuschlagen. Ohne Rücksicht auf Art. 56 der Schlußakte und auf die achtjährigen Erfahrungen, welche seit dem Bundesbeschluß vom 27. März 1852 in Kurhessen lehrreich genug gewesen sind, hat die Mehrheit, gebildet aus den Stimmen von Oestreich, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen, Braunschweig und Nassau, Mecklenburg, der 15. und 16. Kurie eine zwanzig Jahr hindurch in „anerkannter Wirksamkeit" bestandene Verfassung endgültig aufgehoben. Es ist also jetzt der Weg gebahnt, auf dem jeder andern Verfassung dasselbe Schicksal bereitet werden kann. Dieser Vorgang ist um so bedenklicher, als die Mehrheit, welche einen so einschneidenden Eingriff in das Leben eines Einzelstaates unternommen hat, nicht einmal als Vertreterin ihrer betreffenden Länder zu betrachten ist, indem überall, wo der Volksvertretung Gelegenheit gegeben war, sich über die kurhessische Verfassungs-Angelegenheit auszusprechen, dies im Sinne des preußischen Antrages geschehen ist. Es wird auch ferner Sache der Kammern sein, im Interesse ihrer eigenen Rechte den bedenklichen Vorgang in geeigneter Weise zur Sprache zu bringen. Ueber die Haltung einzelner, Theile von Kurien bildenden Regierungen vernehmen wir noch, daß von der 12., mit der Minderheit stimmenden Kurie die in Würzburg vertreten gewesenen Herzogthümer Altenburg und Meiningen mit der Mehrheit, von der mit der Mehrheit stimmenden 15. Kurie dagegen Oldenburg, von der 16. Reuß jüngerer Linie und Waldeck mit der Minderheit gestimmt haben; daß ein Gleiches nicht von Braunschweig geschehen ist, welches mit Nassau zusammen die 13. Kurie bildet, in welcher Nassau gegenwärtig die Stimme führt, ist nach der bisherigen Haltung der braunschweigischen Regierung mit Verwunderung aufgenommen worden. Die ehemals preußischen Beamten von der Kreuzzeitungspartei: v. Lauer-Münchhofen, Regierungs-Präsident in Schaumburg-Lippe, Geheimrath v. Bertrab, Minister von Schwarzburg-Rudolstadt, Geh. Rath v. Oheimb, Minister von Lippe, v. Elsner in Schwarzburg-Sondershausen, v. Plötz in Anhalt-Dessau-Köthen, haben die Probe ihrer politischen Grundsätze bestanden. Der junge Fürst von Waldeck hat in demselben gesetzlichen Sinne gehandelt, welcher ihn zu den Zeiten der Reaktion jede Verfassungsänderung anders als auf verfassungsmäßigem Wege verschmähen ließ.

Hessen. Mainz, 28. März. [Die Kollekte für das Schiller-Monument] nimmt hierselbst den erfolgreichsten Fortgang. So gaben die Arbeiter der Gastell'schen Eisenbahn-Fabrik in den letzten Tagen 45 Fl., der Aelteste der deutsch-katholischen Gemeinde, Herr S. steht allein mit 100 Fl., der Vize-Gouverneur mit 25 Fl. und der Oberbürgermeister mit 10 Fl. auf der Liste. Von dem Bischof v. Ketteler aber erhielt der Kollekteur die Antwort: „Ich gebe nichts, aus Ueberzeugung; mögen andere eine andere Meinung haben; ich halte an der meinen, dazu habe ich das Recht; und wenn ich Geld übrig habe, so weiß ich dafür eine heilsamere Verwendung. Sagen Sie Das den Herren von Ihrem Komité."

—[Freilassung.] Der vor einigen Tagen verhaftete Sprachlehrer J. Leroy ist am 24. d. bereits wieder seiner Haft entlassen worden.

Mecklenburg. Schwerin, 29. März. [Gen. Lieut. v. Both †.] J. K. H. die Großherzogin-Mutter ist mit dem heutigen Morgenzuge von hier nach Ludwigslust abgereist, wo gestern Nachmittags der Generallieutenant Karl Ludwig v. Both, Gouverneur der Residenzstadt Schwerin, in seinem 84. Lebensjahre verstorben ist. (Meckl. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 28. März. [Preßstimmen zur savoyischen Frage.] Der „Morning Herald" nimmt die vorgestrige Rede Lord J. Russell's als die Beichte eines reuigen Sünders auf und will ihm gern glauben, daß er bloß getäuscht, nicht mitschuldig sei, aber dem „Gast von Compiègne", dem edlen Lord an der Spitze des Ministeriums, könne man nicht über den Weg trauen. England aus der selbstverschuldeten Isolirung zu reißen und auf die verfehlte Bahn seiner traditionellen Politik zurückzuführen, müsse jetzt die Aufgabe patriotischer Staatsmänner sein; aber die Aufgabe sei ungemein schwierig und weder durch den naiven Lord John Russell, noch durch den schlauen Premier auszuführen. Der „Morning Advertiser" spricht so ziemlich wie der „Herald", wenn er auch beim Aufruf zur Bildung eines Bündnisses gegen Napoleon die politischen Traditionen aus dem Spiele läßt, die nicht zu seinem Glaubensbekenntniß passen. „Daily News", das mit Lord John Russell befreundet ist, giebt den Aeußerungen desselben eine mildere Deutung, als die vorgenannten Blätter. Der Staatssekretär des Auswärtigen habe nur der moralischen Entrüstung Englands Worte geliehen. Der Akt (die Einverleibung von Savoyen und Nizza) sei und bleibe Brigandage; Frankreich gegen außen ein habgieriger Landräuber, erfreue sich im Innern der barbarischsten aller Regierungsformen, eines demokratischen Despotismus, aber England habe nicht die Pflicht, für die Befreiung von Nationen, die der Freiheit die Gloire vorzögen, für die Rechte abgesetzter Souveräne oder gar für Oestreichs Suprematie in Europa einen Kreuzzug anzufangen. Hr. Bright, der in seinen erhabensten politischen Flügeln sich selten über den Ladentisch emporschwinge, habe vorgestern gute Dienste geleistet, indem er nachgewiesen, daß Hr. Horsman nur der „elenden alten Torypolitik der Koalitionen, Subsidien und Restaurationen" in die Hand arbeite. Lord John Manners aber habe mit dankenswerther Offenherzigkeit den Lieblingswunsch seiner Partei verrathen; die Truppen eines subsidiirten Deutschland unter den lebhaften Klängen des Radetzky-Marsches für die Legitimität ins Feld zu schicken. Alle Liberalen würden das Geständniß von Lord J. Manners wohl beherzigen. Im Gegensatze zu den anderen Blättern vertheidigt die „Morn. Post", welche bekanntlich als Organ Lord Palmerston's gilt, die Abtretungspolitik Victor Emanuel's. Die vom „Morning Herald" gebrachte Nachricht, daß wahrscheinlich ein Kongreß der Großmächte in wenigen Wochen stattfinden und daß der Ort der Zusammenkunft London sein werde, ist bis jetzt unverbürgt.

— [Tagesnotizen.] Am vorigen Freitag starb auf seinem Landsitze in Kent der Oberst Sir Thomas Noel Harris. Derselbe machte in den Jahren 1811, 1812 und 1813 den Halbinselkrieg mit, nahm dann an den Feldzügen der Verbündeten in Deutschland und Frankreich Theil, war bei den Schlachten von Großgörschen, Dennewitz, Leipzig und Paris zugegen und kämpfte später bei Quatre Bras und Waterloo. — Das nach China bestimmte englische Expeditionskorps wird, englische und indische Regimenter zusammengerechnet, 18,000 Mann betragen. In militärischen Kreisen glaubt man, daß die Expedition mindestens zwei Jahre dauern werde. Vor Mitte Sommer ist an einen Anfang der Operationen nicht zu denken. Bis dahin gelingt es vielleicht Lord Elgin, ein friedliches Uebereinkommen zu Wege zu bringen. — Den neuesten offiziellen Schätzungen zufolge, hat der indische Aufstand einen Kostenaufwand von nahe an 40 Mill. Pfd. verursacht.

— [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung entgegnete auf eine Frage des Earl von Carnarvon der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Lord Wodehouse, die Regierung habe in Bezug auf die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zwischen Spanien und Marokko ähnliche Nachrichten erhalten, wie die, welche in dem von den Zeitungen veröffentlichten Telegramm enthalten seien. Doch vermöge er die Friedensbedingungen nicht genau anzugeben. So viel er wisse, habe das im Vorrücken begriffene spanische Heer Halt gemacht und sei dann nach Tetuan zurückgekehrt. Da die Friedensunterhandlungen noch nicht beendigt seien, so könne er die Vorlegung der den marokkanischen Krieg betreffenden Korrespondenz nicht versprechen. Der Marquis von Normanby vertagt seinen auf die Einverleibung Savoyens und Nizzas bezüglichen Antrag auf den 20. April.

Im Unterhause richtet B. Cochrane an den Abgeordneten für Bridgewater (Kinglake) die Frage, wann er seinen Savoyen und Nizza betreffenden Antrag zu stellen gedenke. Kinglake: Durch die Darlegung der gegenwärtigen Ansichten und zukünftigen Politik der Regierung, welche das Haus gestern mit so großer Genugthuung aus dem Munde des Staatssekretärs des Auswärtigen vernommen hat, ist mein am 6. d. M. angekündigter Antrag überflüssig geworden (s. Tel. in Nr. 75). Ich werde es nicht für meine Pflicht halten, auf Einmischung des Parlaments zu dringen, so lange Ihrer Majestät Minister sich treulich bestreben, die gestern angekündigte Politik zu befolgen, eine Politik, von welcher ich glaube, daß sie im Einklange mit der Meinung des Parlamentes und mit den Gefühlen des Landes im Allgemeinen steht. Bowyer fragt, ob Lord Cowley der Regierung eine Abschrift der vom Kardinal Antonelli an den päpstlichen Nuntius in Paris gerichteten Note, welche die Antwort auf die Thouvenel'sche Depesche enthalte, übersandt habe und ob sie, wenn dieses der Fall, bereit sei, dieselbe vorzulegen. Lord Palmerston entgegnet, er sei außer Stande, die Frage im gegenwärtigen Augenblicke zu beantworten, worauf Bowyer anzeigt, er werde sie am Freitag wiederholen.

London, 30. März. [Telegr.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kündigte Sir Robert Peel an, er werde morgen die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Lage lenken, in welche die Schweiz durch die Annexion Savoyens gerathen sei.

Frankreich.

Paris, 28. März. [Die Neutralität Savoyens.] Der „Constitutionnel" versucht wiederholt nachzuweisen, daß die Neutralität von Savoyen ausdrücklich von Sardinien verlangt wurde, daß dies unzweideutig aus den Verträgen von 1815 hervorgehe, und daß daher, wenn die schweizer Bundesregierung behaupte, die Neutralität von Savoyen sei im Interesse der helvetischen Konföderation aufgestellt worden, sie eine unhaltbare und überdies neue These aufstelle. „In der That", fährt Herr Grandguillot fort, „wenn wir die Bundesregierung die Ansicht aussprechen sehen, daß, wenn Chablais und Faucigny nicht neutralisirt oder gar der Konföderation annexirt würden, die Unabhängigkeit der Schweiz bedroht wäre, so können wir ein derartiges Argument nicht im Ernst nehmen. Der wahre Schutz der Schweiz ist ihre außer Frage stehende Neutralität. Besitzt Frankreich nicht schon das Land Gex, zwei Stunden von Genf; und auf dem andern Ende der Schweiz, am Rhein und am Bodensee, haben da die deutschen Mächte nicht Punkte, welche noch bedrohlicher sein würden, wenn die schweizer Neutralität nicht die beste Garantie für die Unabhängigkeit ihres Territoriums wäre? Wenn überdies die Kabinette in der Neutralisation von Nordsavoyen ein anderes Interesse haben, als das des Königs von Sardinien, so war lediglich das Interesse des politischen Systems, welchem sich Piemont anschließen sollte: Europa den Eintritt in Frankreich durch Italien öffnen, und Frankreich die Wege verschließen, welche Sardinien zur Verfügung der Mächte halten sollte. Wenn aber Europa natürlich berufen ist, diese ausschließlich strategischen Punkte zu prüfen, so ist dies bei der Schweiz nicht der Fall, da ihr Territorium, in Kriegszeiten unverletzbar, für alle Armeen unzugänglich ist und durch das Völkerrecht gegen alle Kontestationen und Konflikte geschützt ist." (Schöne Phrasen! Als ob jemals ein Napoleonide sich an die „Unverletzbarkeit" eines Territoriums, an garantirte „Neutralität", oder überhaupt an garantirte Rechte, wenn sie ihm nicht paßten, gekehrt hätte! D. Red.)

— [Tagesnotizen.] Ueber die eigentliche Stimmung in Nizza und Savoyen erfährt man, im Grunde genommen, wenig. Im Theater von Nizza hat wieder eine antifranzösische Demonstration stattgefunden. Französischen Blättern zufolge soll man „Nieder mit Napoleon! Es lebe Orsini!" gerufen und mehrere Franzosen mißhandelt haben. — Die Beziehungen zu England gestalten sich jeden Tag schlechter. Man giebt zu verstehen, daß es Frankreichs Unglück nicht wäre, wenn die Allianz gebrochen würde. — Herr v. Persigny, der französische Botschafter am Hofe von St. James, wird hier in einigen Tagen erwartet und bleibt bis nach Ostern hier. — Das Lager von Chalons wird dieses Frühjahr von 100,000 (?) Mann bezogen werden. Mac Mahon (Herzog von Magenta) wird bekanntlich dieselben kommandiren. Ueber das Lager von Luneville soll Canrobert und über das von Helfaut Niel den Oberbefehl erhalten. Das 23. Infanterieregiment ist bereits auf dem Marsche nach dem Lager, wo es am 13. April anlangen wird. Ferner nennt man das 32., 52., und 97. Regiment der Division Metz, das 7. Jäger-Regiment und die gegenwärtig in Korsika stehenden Korps. Alles dies sieht nicht sehr friedlich aus. — Die zweite Division der Mittelmeerflotte, unter dem Oberbefehl des Admirals Paris (sie besteht aus dem Redoutable, dem Impe-

rial und dem Algesiras) ist gestern von Brest nach Toulon abgegangen. — In den kürzlich veröffentlichten Armeeranglisten figuriren viele Generale und andere höhere Offiziere, die bisher zwei bis drei Namen trugen, wiederum mit einem einzigen einfachen Namen. Das Gesetz zum Schutze der Adelstitel hat dieses zur Folge gehabt. — Der Kriegsminister hat beschlossen, daß die karthographischen Arbeiten seines Departements auch Savoyen und Nizza umfassen sollen. Von den savoyischen Deputirten sind die von Chablais und Faucigny noch hier. Dieselben wagen es nicht, in ihre Heimath zurückzukehren und verlangen nun, daß Frankreich dieses neutrale Gebiet mit Truppen beschicke. — Am 24. d. schlug in Estrées bei Douai während eines Schneegestöbers der Blitz mit einem gewaltigen Donnerschlage in eine Mühle und steckte dieselbe in Brand.

— [Die Kongreßfrage] tritt täglich mehr in den Vordergrund, und seitdem man Lord John Russell's Aeußerungen im englischen Unterhause kennt, bezweifelt man nicht, daß die Mehrheit der Großmächte sich über die Berufung eines Kongresses verständigen werde. Man wollte wissen, zwischen Frankreich, England und Preußen bestehe darüber bereits ein Einverständniß (?). Aber wie dem auch sein mag, die Schwierigkeiten sind durch die Berufung eines Kongresses allein noch nicht zu überwinden. Man darf nicht übersehen, daß Oestreich keiner Einladung zu einem Arrangement sich anschließen wird, das eine Sanktion der in Italien vorgegangeneu Veränderungen zum Resultat haben würde. Die Sprache, in der sich Lord John über die französische Politik geäußert hat, mußte hier nothwendig verletzen, demungeachtet ist davon die Rede, der Kaiser werde durch thatsächliche Zugeständnisse die Vorwürfe, die man gegen ihn erhoben hat, widerlegen. Man versichert, Herr v. Thouvenel habe Herrn Kern bereits Konzessionen in Aussicht gestellt, die geeignet sein würden, die Schweiz zufriedenzustellen und zu beruhigen. Man spricht auch von einer Aeußerung des Kaisers zu dem General Dufour. Der General, der die Folgen eines Appells der Schweiz an Europa dem Kaiser vor Augen führte, soll die Antwort erhalten haben: Die Schweiz wird erkennen, daß meine Freundschaft ihr größern Gewinn bringt, als die zweifelhafte Unterstützung von ganz Europa. (Das ist die gewohnte arrogante Manier des Napoleoniden, und welch kostbares und zuverlässiges Gut die Freundschaft Napoleons ist, darüber täuschen sich doch heute noch wohl nur wenige Verblendete. D. Red.) Dufour hat diesen Ausspruch des Kaisers verschiedenen Personen mitgetheilt, und man bringt ihn mit der Absicht, den Wünschen der Schweiz theilweis nachzugeben, in Verbindung. (BHZ.)

— [Haltung der Großmächte zur Politik Frankreichs.] Die hiesige offiziöse Presse geht stark ins Zeug. Ein offiziöses Blatt schreibt, nachdem es die französische Politik gehörig herausgestrichen hatte, Folgendes: „Werfen wir nun einen Blick auf die Haltung Rußlands, Preußens und Englands, als der Krieg in Italien ausbrach und seitdem der Kaiser Savoyen zurückgefordert hat. Man hatte sich damit gebrüstet, daß man den Verträgen Achtung zu verschaffen entschlossen sei; aber nicht nur sind auf die Worte keine Thaten gefolgt, noch haben alle jene Regierungen, welche sich die Wächter des europäischen Gleichgewichts nennen, und welche in ihren Journalen sagen ließen, daß wir ohne ihre Einwilligung unsere Grenzen nicht ändern dürften, erklärt, daß im Grunde der König von Sardinien nicht verhindert werden könne, einen Theil seiner Staaten abzutreten, eine kindische Erklärung, welche das europäische Gleichgewicht in seiner Grundlage erschüttert. Rußland war nicht tapferer als die anderen. Der Czar pflichtet bei, weil man nicht zum allgemeinen Stimmrecht Zuflucht nehme. Aber hat man es nicht im mittleren Italien angewendet, und wird es nicht auch in Savoyen wenigstens quasi zur Anwendung kommen? Preußen nimmt Akt davon, daß Frankreich sich bei der Einverleibung Savoyens nicht auf das Prinzip der natürlichen Grenzen stütze, ein kleinliches Argument, welches die Unentschlossenheit und die Furcht verräth. Frankreich wird sein Argument nicht zurücknehmen, und Preußen wird auf das seinige verzichten. Wenn Regierungen aber sich so mit den Prinzipien abfinden, deren Repräsentanten sie sich nennen, dann sind sie kränker als der Sultan." (N. P. Z.)

Paris, 30. März. [Telegr.] Die gestrige „Patrie" theilt mit, daß Faucigny und Chablais nicht militärisch besetzt seien. — Nach einer Nachricht aus Ravenna hat ein päpstlicher Karabinier das Wappen des piemontesischen Konsuls in Pesaro herabgenommen. — Ein hier eingetroffenes Telegramm aus Rom vom gestrigen Tage meldet, daß daselbst ein päpstliches Breve vom 26. März öffentlich angeschlagen ist, in welchem der große Kirchenbann und andere Kirchenstrafen über die Theilnehmer, Beförderer, Koadjutoren und Räthe, welche der Rebellion, Usurpation und Invasion in dem Kirchenstaat anhängen, ausgesprochen wird. Die päpstliche Regierung hat einen Protest gegen die Annexion der Legationen mit Piemont dem diplomatischen Korps zugeschickt.

Schweiz.

Bern, 24. März. [Zirkularnote der Schweiz.] Der Bundesrath hat unterm 19. d. folgende (telegraphisch bereits erwähnte) Note an alle Mächte gerichtet, welche die Wiener Verträge unterzeichnet haben:

„Als im Beginn des letzten Jahres der Friede von Europa ernstlich bedroht schien und der Ausbruch der Feindseligkeiten in Ober-Italien bevorstand, fand sich der schweizerische Bundesrath berufen, in aller Offenheit den hohen Mächten die Haltung zu erörtern, welche die Eidgenossenschaft, im Falle eines Krieges, gegenüber den in die schweizerische Neutralität eingeschlossenen savoyischen Provinzen einzunehmen beabsichtige, indem der Schweiz auf diese Provinzen, nach dem Inhalt der europäischen Verträge und Stipulationen vom 29. März, 9. Juni und 20. November 1815, wichtige Rechte zugesprochen sind. In den Antworten, mit welchen Sie die Note des Bundesraths vom 14. März 1859 beehrt haben, haben die hohen Mächte vollkommen den Gesichtspunkt gewürdigt, welchen die Schweiz damals eingenommen hat. Nach der Beendigung des Krieges und der Unterzeichnung des Friedens von Zürich war der Bundesrath nochmals im Falle, die Aufmerksamkeit der hohen Mächte auf die zwischen der Schweiz und den neutralisirten Provinzen Savoyens bestehenden Verhältnisse zu richten. Damals erwartete man, daß sich ein Kongreß versammeln werde mit der Aufgabe, die Angelegenheiten Italiens zu ordnen, und zwar auf der Grundlage der Präliminarien von Villafranca, in welchen die Idee einer italienischen Eidgenossenschaft vorlag. In der Note vom 18. November 1859 sprach der Bundesrath die Ansicht aus, daß, im Falle die internationalen Verhältnisse der Schweiz durch die Verhandlungen der Mächte berührt würden, die Eidgenossenschaft von einer Theilnahme an denselben nicht ausgeschlossen werden könne. Es ist nämlich einleuchtend, daß der internationalen Stellung der Schweiz durch Bildung einer italienischen Konföderation zu nahe getreten wäre, sobald Sardinien einer solchen Konföderation mit dem in die schweizerische Neutralität eingeschlossenen savoyer Gebietsantheil beigetreten wäre. Aus diesen Gründen verlangte die Eidgenossenschaft bei den Mächten den Beitritt zu den Kongreßberathungen, insofern diese ihre Beziehungen zu dem neutralisirten Savoyergebiet betreffen würden. Bekanntlich ist dieser Kongreß ein Projekt geblieben und liegt seit Anfang des laufenden Jahres der Gedanke einer veränderten Gruppirung der zentral-italienischen Staaten in Diskussion. Die Abtretung Savoyens an Frankreich war eine Idee, die unmittelbar mit dem Begriff eines durch Annexion der Herzogthümer an das Königreich Sardinien gebildeten Großstaates in Italien in Verbindung stand. Diese Idee gewann an positiver Bedeutung durch die Thronrede, welche Se. Majestät der Kaiser der Franzosen den 1. d. M. bei Eröffnung der Session der französischen Kammern gehalten hat. In dieser Rede wird unzweideutig erklärt, daß Angesichts der Umgestaltung von Nord-Italien, in deren Folge ein mächtiger Staat in den Besitz aller Alpenpässe gelange, für Frankreich die Pflicht erwachsen sei, zur Sicherung seiner Grenzen die französischen Gebirgsabhänge zurückzufordern. Der französische Minister des Aeußern hatte sich schon in gleicher Weise in einer unterm 24. Februar an den Repräsentanten Frankreichs in Turin adressirten Note ausgesprochen. In dieser Mittheilung gab die französische Regierung ebenfalls zu verstehen, daß, wenn die zentral-italienischen Staaten ganz oder theilweise mit Sardinien annectirt würden, der Besitz Savoyens für die Sicherheit der französischen Grenze eine geographische Nothwendigkeit würde. Der Herr Minister hatte die Wohlgewogenheit, beizufügen, daß die schweizerischen Interessen, welche Frankreich immer in Betracht zu ziehen wünsche, berücksichtigt werden sollen. Unter diesen Umständen konnte der Bundesrath nicht länger in unthätiger Gewärtigung der Dinge verbleiben; für den Fall, daß eine Abtretung Savoyens stattfinden würde, war es seine Pflicht, sich über die Absichten der bei den neutralisirten Provinzen unmittelbar betheiligten Mächte Kenntniß zu verschaffen. Zu diesem Zweck hat er die nöthigen Schritte gethan, und Frankreich machte ihm durch beruhigende Worte die Mittheilung, daß die Frage einer Abtretung Savoyens an Frankreich gegenwärtig nicht an der Tagesordnung sei, daß aber, wenn diese Eventualität eintrete, die Provinzen Chablais und Faucigny der Schweiz abgetreten werden würden. Diese Versicherungen wurden im Anfang des letzten Februar mündlich ertheilt sowohl von dem französischen Chargé d'Affaires in Bern, als durch Se. Exzellenz den französischen Minister des Aeußern an den schweizerischen Minister in Paris. Zu gleicher Zeit wurde eine ähnliche Mittheilung dem Regierungs-Präsidenten von Genf durch den französischen Herrn Vize-Konsul gemacht.

Seither hat man vernommen, daß sich die französische Regierung schon am 4. Februar in der ganz gleichen Weise gegenüber dem englischen Minister ausgesprochen, und daß einige Tage später auch der sardinischen Regierung im gleichen Sinne eine Erklärung von der französischen Gesandtschaft von London zugekommen sei. Diese Thatsachen waren geeignet, den Bundesrath zu beruhigen, indem derselbe daraus schloß, daß, im Fall der Status quo, den er jedem andern Zustande vorzog, nicht aufrecht gehalten werden könnte, gleichwohl die Rechte und die Interessen der Schweiz berücksichtigt und hierauf das Ergebniß von den Mächten bestätigt und gewährleistet werden würde. Jedenfalls bemühte er sich, genauere und geschriebene Zusicherungen zu erhalten, ohne Beunruhigung zu zeigen. Aber wie groß war sein Erstaunen, wie peinlich seine Ueberraschung, als er aus den Proklamationen der Gouverneure von Annecy und Chambery vom 8. und 10. März ersah, daß die Bevölkerungen Savoyens einzig berufen seien, sich darüber auszusprechen, ob sie bei Sardinien bleiben oder aber an Frankreich annexirt werden wollen, während in diesem Aktenstücke gar keine Erwähnung der Schweiz und von deren feierlich anerkannten Rechten auf die neutralisirten savoyischen Provinzen gemacht wird. Der Bundesrath konnte ein solches Verfahren nicht mit Stillschweigen hinnehmen. Er würde sich einer schweren Vernachlässigung der ihm anvertrauten Landesinteressen schuldig gemacht haben, wenn er sich nicht feierlich gegen eine solche Handlungsweise verwahrt hätte. Unterm 22. März wurden die Repräsentanten der Schweiz in Paris und Turin beauftragt, den Regierungen von Frankreich und Sardinien vorzustellen, daß man, wenn Savoyen der Gegenstand eines Arrangements sei, die Schweiz anzuhören habe, und daß die bis auf die letzten Zeiten von allen betheiligten Mächten Europa's anerkannten Verträge zwischen der Eidgenossenschaft und Sardinien, namentlich in Bezug auf das abzutretende Savoyen, die innigsten Beziehungen aufstellen. Die Schweiz glaubt deshalb, zu der Forderung berechtigt zu sein, daß die Abtretung der neutralisirten Provinzen, sofern der Status quo unhaltbar ist, nur unter ihrer Mitwirkung, als Hauptpartei des Vertrages, und nicht ohne ihre Zustimmung stattfinden könne. Die Schweiz erwartet daher in Bezug auf diese Provinzen positive Erklärungen, die geeignet sind, sie zu beruhigen und jeder Unsicherheit bezüglich der Aufrechthaltung ihrer Rechte zu begegnen. Des Ferneren wurden die Repräsentanten der Schweiz beauftragt, gegen den von den Gouverneurs angezeigten Abstimmungs-Modus Verwahrung einzulegen und zu verlangen, daß man sich vor der Abstimmung mit der Schweiz verständige, da die Eidgenossenschaft, wenn diesem Wünsche nicht Rechnung getragen würde, gezwungen wäre, die Intervention der Garanten der europäischen Verträge anzurufen. Diese Notifikation hat stattgehabt und bis dahin keine befriedigende Antwort gefunden. So sehr die Schweiz noch alles Vertrauen in die ihr Anfangs Februar gegebenen Versicherungen setzt, so glaubt sie in der gegenwärtigen Lage und gegenüber den Vorgängen in Savoyen die Pflicht und das Recht zu haben, eine solche Erklärung zu fordern, durch welche einzig sie sich betreffend die ihrem Schutze anvertrauten Interesse beruhigen könnte.

Die rechtliche Grundlage der schweizerischen Ansprüche ist so bekannt und nach so verschiedenen Gesichtspunkten besprochen worden, daß der Bundesrath sich in dieser Hinsicht auf seine früheren Noten, und namentlich auf das seinem Zirkular vom 18. November 1859 annexirte Memorial berufen zu können glaubt, wo dieser Gegenstand in einer gründlichen und umfassenden Weise erörtert war. Er glaubt, sich daher hier auf einige der wichtigsten Punkte beschränken zu können: In dem Friedensvertrage, welcher 1564, unter der Vermittlung der eidgenössischen Stände, zwischen Bern und Savoyen abgeschlossen und von Frankreich und Spanien garantirt worden, findet sich folgende Bestimmung: „Keine der beiden Parteien darf, sei es durch Verkauf, Tausch oder auf andere Weise, Städte, Festungen, Land und Leute veräußern an einen anderen Fürsten, Herrn, Stadt, Land oder Gemeine, es sei denn, daß die eine Partei die andere vor jeder fremden, beschwerlichen und lästigen Nachbarschaft schütze und jede von ihnen so geschützt sei und bleibe." Diese Stipulation des Friedesvertrages von 1564 ist zugleich mit allen anderen Verträgen durch den Art. 23 des Turiner Vertrages vom 16. März 1816 bestätigt worden. Das Instrument, laut welchem Se. Majestät der König von Sardinien in eine Gebietsabtretung zu Gunsten von Genf einwilligte, enthält folgende, von den hohen Mächten den 29. März 1815 gewährleistete Bestimmung: „Daß die Provinzen Chablais und Faucigny und alles von Ugine nördlich gelegene, Sr. Majestät zugehörige Land in der durch alle Mächte gewährleisteten schweizerischen Neutralität inbegriffen sein sollen, das heißt, daß so oft die der Schweiz benachbarten Mächte sich im Zustande wirklich ausgebrochener oder unmittelbar bevorstehender Feindseligkeiten befinden werden, die Truppen Sr. Majestät des Königs von Sardinien, welche allfällig in jenen Provinzen stehen möchten, sich zurückziehen, und dafür, wenn es nöthig ist, ihren Weg durch das Wallis nehmen können; daß keine anderen Truppen irgend einer Macht sich dort aufhalten oder durchziehen können, mit Ausnahme derjenigen, welche die schweizerische Eidgenossenschaft daselbst aufzustellen für gut finden würde. „Wohlverstanden, daß dieses Verhältniß die Verwaltung jener Provinzen auf keine Weise beschränken soll, woselbst auch die Civilbeamten Sr. Majestät des Königs die Bürgerwachen für Erhaltung guter Ordnung gebrauchen können." Diese Bestimmung ist förmlich bestätigt durch den Art. 92 der Wiener Kongreßakte. Endlich spricht sich die in Paris unterzeichnete Erklärung vom 20. November folgendermaßen aus: „Die Mächte anerkennen und gewährleisten gleichmäßig die Neutralität derjenigen Theile von Savoyen, welchen durch die Urkunde des Wiener Kongresses vom 29. März 1815, und durch den Pariser Vertrag vom heutigen Tage der Genuß der schweizerischen Neutralität auf gleiche Weise zugesichert wird, als wären sie Bestandtheile dieses Landes. „Die die Erklärung vom 20. März unterzeichnenden Mächte anerkennen authentisch durch gegenwärtigen Akt, daß die Neutralität und Unverletzbarkeit der Schweiz und deren Unabhängigkeit von jedem fremden Einfluß in den wahren Interessen der Politik von ganz Europa liegen." Der leitende Gedanke der hohen Mächte bei diesen Stipulationen ist unstreitig dieser: Die Neutralität und Unabhängigkeit der Schweiz ist eine Bedingung der allgemeinen Sicherheit in Europa, und um diese Neutralität und Unabhängigkeit so viel wie möglich zu schützen, schließt man in die schweizerische Neutralität einige Theile von Savoyen ein, die zur wirksamen Vertheidigung dieser Neutralität durchaus nöthig sind, und ohne welche das im Interesse von Europa angestrebte Ziel nur unvollständig oder gar nicht erreicht würde. Diese Gründe haben heute noch die gleiche Kraft.

Gegenüber diesen Thatsachen, gegenüber den von Europa der Eidgenossenschaft feierlich garantirten Rechten darf die Schweiz die Ansicht aussprechen, daß ihre Ansprachen auf die neutralisirten Provinzen von Savoyen nicht der Art sind, um durch eine einfache Abtretung so wenig, als durch eine Volksabstimmung vernichtet werden zu können. Es ist hier der Ort, die geographische Nothwendigkeit und die politische Opportunität in Betracht zu ziehen. Wenn Frankreich seine Stellung einer Macht, die den Norden von Italien besetzt hält, gegenüber in der Weise auffaßt, um sich aus der Zurückforderung der französischen Gebirgsabhänge zur Sicherung seiner Grenzen eine Pflicht zu machen, so ist die Schweiz aus viel besseren Gründen berechtigt, eine solche Forderung zu stellen; die Schweiz als Nachbar zweier großen Militärstaaten hat weit mehr Ursache, eine Grenze zu verlangen, welche ihr eine wirksame Vertheidigung ihres westlichen Gebietstheiles ermöglicht, und ohne welche ihre Neutralität in bedenklicher Weise und von einem Tage in den anderen bedroht wäre. Die in Frage liegenden Provinzen gehören durch ihre geographische Lage augenscheinlich zur Schweiz und nicht zu Frankreich. Die Gebirge haben keine einzige Abdachung nach Frankreich, im Gegentheil bilden diese Bezirke die natürliche Fortsetzung der Kantone Waadt, Wallis und Genf; östlich haben sie ihre natürliche Grenze in den Gebirgen, welche Savoyen und die Schweiz trennen, und südlich in der Alpenkette, welche den südlichen Theil Savoyens vom Norden dieses Herzogthums scheidet. Die Anerkennung und Festhaltung dieses Gesichtspunktes ist ebenfalls von internationaler Nothwendigkeit; denn wenn die nördlichen Provinzen von Savoyen nicht an die Geschicke der Schweiz gebunden sind, so sind der wichtige Simplompaß, derjenige des großen St. Bernhard, so wie die Kantone Waadt und Genf beständig bedroht. Der Grund, aus welchem wenigstens eine Partei die Annexion von ganz Savoyen an Frankreich betreibt, scheint in dem Umstande zu liegen, daß es dem natürlichen Gefühl widerspricht, ein Land zu zerstückeln, welches während einer langen Reihe von Jahren ein Ganzes bildete und eine so reiche Geschichte hat. Diese Rücksichten der Pietät haben ohne Zweifel ihr Gewicht, wenn es sich darum handelt, Savoyen von einer Dynastie zu trennen, mit welcher es seit Jahrhunderten verbunden war und deren Wiege es umschließt. Aber wenn man von diesem Gesichtspunkte abgeht und man sich mit dem Gedanken vertraut macht, sein Schicksal fortan an eine andere Macht zu knüpfen, so hat dieser Einwand gegen eine Theilung keine Bedeutung mehr. Das Gebiet, welches gegenwärtig das Herzogthum Savoyen bildet, hat, wie alle Staaten des Mittelalters, seine kleinen Anfänge gehabt; nur allmälig durch Eroberungen und durch Erbschaft ist es zu seinem gegenwärtigen Zustande gelangt. Der Kern, aus welchem das heutige Savoyen hervorgegangen, ist die Provinz Maurienne. Im Lauf von Jahrhunderten dehnte sich dieselbe selbst über Gebiete aus, die gegenwärtig der schweizerischen Eidgenossenschaft gehören. Wie im Anfang, so haben auch im Verlauf der Zeit die verschiedenen Bezirke, aus denen Savoyen gebildet wurde, unter Zerstücklung gelitten. Der Kanton Waadt, das Unterwallis und Genf gehören seit Jahrhunderten zur Schweiz. Andere Parzellen, das Bugey und La Bresse sind gegenwärtig Frankreich einverleibt.

Wie also oben bemerkt worden, drängt die geographische Lage Savoyens ihrer Natur nach zu einer Theilung, denn die südlichen Provinzen dieses Herzogthums haben ihre natürliche Abdachung gegen Frankreich, und die nördlichen eine ebenso natürliche Abdachung nach der Schweiz. Aber es giebt einen anderen eben so wichtigen Faktor, als diese geographische Rücksicht, nämlich die Bevölkerung selbst, deren Glück vor Allem in Betracht gezogen zu werden verdient. Für die wichtigsten Lebensbedürfnisse, für die tagtäglichen Geschäfte, für den Austausch der Agrikultur und des Handels, mit Einem Wort, für Alles ist die Bevölkerung dieses Theils der neutralisirten Provinzen beinahe ausschließlich auf die Schweiz angewiesen, während sie in allen den genannten Richtungen in gar keiner Beziehung zum übrigen Theil von Savoyen steht. Durch den Umstand, daß bereits mehr als 11,000 Bürger freiwillig ihre Wünsche an den Tag gelegt haben, mit der Schweiz vereinigt zu werden, sofern sie vom Königreich Sardinien abgetrennt werden müßten, wird klar bewiesen, daß diese Bevölkerung die eben besprochenen Rücksichten zu würdigen weiß, daß sie den Ernst ihrer Lage begreift und mit Besorgniß in die Zukunft schaut. Man hat wohl auch behauptet, daß die neutralisirten Provinzen auf dem Status quo verbleiben können, selbst dann, wenn ganz Savoyen an Frankreich abgetreten würde. Der Bundesrath hat kaum nöthig, diese Hypothese zu besprechen, um deren Unhaltbarkeit zu beweisen. Ein Zustand der Dinge, welcher gegenüber einer Macht zweiten Ranges seine Begründung haben kann, wäre vollkommen irrational gegenüber einem der größten Militärstaaten von Europa und würde gleichzeitig gegen die Würde beider Staaten verstoßen. Angenommen, daß Savoyen mit Frankreich vereinigt sei, so wird diese Macht entweder den Status quo nicht anerkennen, oder der gegenwärtige Zustand der Dinge hätte für die Schweiz nur einen Schein- statt Realwerth. Die Stipulation von einem eventuellen Abzug der französischen, in den neutralisirten Bezirken liegenden Truppen durch den Kanton Wallis und über den Simplon wäre überdies einfach ein Unsinn zu nennen. Nach Erörterung dieser verschiedenen Gesichtspunkte ruft die Schweiz nach einer Intervention der Mächte in einer so wichtigen und für ihre Zukunft so bedenklichen Angelegenheit; sie thut diesen Schritt mit der ganzen Zuversicht, welche sie auf die Garanten der Ordnung zwischen den Nationen und der Verträge setzt, auf welchen das europäische Völkerrecht beruht. Sie kann mit Zuversicht die Aufrechthaltung der ihr durch die Verträge zugesicherten Rechte erwarten; sie kann erwarten, daß ihr, wenn wirklich eine Veränderung des gegenwärtigen Zustandes der Dinge stattfinden und Savoyen abgetreten werden sollte, durch den Anschluß der neutralisirten Provinzen die Möglichkeit gegeben werde, ihre Neutralität und Unabhängigkeit mit Aussicht auf Erfolg zu vertheidigen. Sie kann sich um so weniger in dieser Erwartung getäuscht sehen, als es sich nicht um besondere Vortheile handelt, sondern um Interessen, von denen die hohen Mächte selbst gefunden, daß sie von allgemein-europäischer Bedeutung seien, und als Frankreich ihr gegenüber noch in den letzten Tagen versichert hat, daß es geneigt sei, diese Angelegenheit in einem unsern Rechten und Interessen Rücksicht tragenden Sinne zu schlichten. Der schweizerische Bundesrath hegt die Hoffnung, daß sein Gesuch eine gerechte und unparteiische Würdigung erfahre und daß man keinen Entscheid ohne seine Mitwirkung fassen werde. Uebrigens ergreift er diese Gelegenheit 2c. Im Namen des schweizerischen Bundesrathes: Der Bundespräsident (gez.) F. Frei-Herosée. Der Kanzler der Eidgenossenschaft (gez.) Schieß.

— [Aktenstücke zur savoyischen Frage.] Die „Indépendance" theilt die letzten Depeschen mit, welche der außerordentliche Gesandte der Schweiz in Turin, Herr Tourte, in Betreff der savoyischen Frage an den Grafen Cavour gerichtet hat. In einer Depesche vom 11. März beauftragte der Bundesrath seinen Vertreter am Turiner Hofe, den Grafen Cavour auf die der Schweiz aus den Verträgen von 1815, welche den Vertrag von 1564 bestätigten, zustehenden Rechte aufmerksam zu machen. Dieses Aktenstuck enthält dieselbe Beweisführung, welche dann auch in der vorstehenden Cirkularnote der Schweiz an die Wiener Vertragsmächte, entwickelt worden ist. Die „Ind." theilt daher nur den Schluß mit welcher lautet:

„Die Schweiz darf erwarten, daß in Betreff des in Aussicht stehenden Uebereinkommens zwischen Sardinien und Frankreich ihr Zugeständnisse gemacht werden, welche zu beanspruchen sie durch die in Kraft stehenden Verträge berechtigt ist. Der Bundesrath sieht sich daher veranlaßt, die königlich sardinische Regierung zu ersuchen, ihre geneigte Dazwischenkunft eintreten zu lassen, damit die Schweiz als hauptsächlichste Betheiligte zu dem in Aussicht stehenden Abkommen hinzugezogen werde, und daß die wohl erworbenen Rechte so gewahrt werden, wie es das Völkerrecht erfordert. Sie darf um so mehr die Erwartung hegen, daß dieser Forderung entsprochen werde, als es sich hier nicht um ausschließlich schweizerische, sondern um allgemeine europäische Interessen handelt, da die Mächte selber anerkannt haben, daß die schweizerische Neutralität im wohl verstandenen Interesse Europas sei, und als es sich auch um Sardiniens Interesse handelt, da es diesem Staate nicht gleichgiltig sein kann, wenn die nördlichen neutralisirten Provinzen Savoyens einer großen Militärmacht einverleibt werden. Der Bundesrath erwartet voll Vertrauen eine Antwort im Sinne der obigen Note, die Sie Sr. Exzellenz dem Grafen Cavour vorlesen und ihm Abschrift davon lassen wollen, und er erneuert Ihnen bei dieser Gelegenheit die Zusicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung. Im Namen des Bundesraths: der Präsident Frey-Herosée; der Kanzler Schieß."

Als die Turiner Regierung dann in den bekannten Proklamationen offiziell ihre Absicht aussprach, in Savoyen eine Abstimmung über den Anschluß an Frankreich veranlassen zu wollen, richtete Herr Tourte folgende Protestnote an den Grafen Cavour:

„Turin, 14. März. Exzellenz! Der Bundesrath hat seit dem Datum der Note, die ich Ihnen vorgelesen, in Erfahrung gebracht, daß die Intendanten von Savoyen in Chambery und Annecy Proklamationen erlassen haben, worin sie den Bürgern eine nahe bevorstehende Abstimmung über die Einverleibung ihres Landes in Frankreich ankündigen. Angesichts dieser offiziellen Erklärung über die Absichten der sardinischen Regierung, und ohne sich im Prinzipe Grenzberichtigungen, welche Frankreich und Sardinien zweckdienlich erscheinen und den Wünschen eines Theiles der savoyischen Bevölkerung entsprechen, widersetzen zu wollen, bittet der Unterzeichnete, indem er sich an die Loyalität Sr. Maj. Victor Emanuel II. wendet, dessen Ahnherren die Verträge beschworen haben, auf welche die Schweiz sich beruft (1564, 1603, 1754,

1815 und 1816) — Verträge, die von ihr gewissenhaft geachtet worden — die sardinische Regierung, auf dem Wege, den die Proklamationen in Chambery und Annecy andeuten, nicht weiter vorzugehen, ohne daß mit der schweizerischen Eidgenossenschaft Verhandlungen zu dem Zwecke eröffnet werden, eine Lösung der schwebenden Fragen in der Art zu veranlassen, daß die Rechte geachtet werden, unbeschadet der wohl verstandenen Interessen der Grenzländer. So lange noch kein Einvernehmen mit der Schweiz erzielt worden, um nach den Bestimmungen der Verträge dasjenige zu ordnen, was sie bei der Eventualität einer Abtretung Savoyens an eine andere Macht angeht, erhebt der Unterzeichnete im Namen und Auftrage des Bundesrathes Protest bei der Regierung Sr. Maj. Victor Emanuel II. gegen jede Abstimmung oder jeden anderen Schritt, dessen Ergebniß eine Veränderung am dermaligen Stande der Dinge in Savoyen sein könnte. In der Hoffnung, daß die berechtigten Forderungen der Schweiz von Ew. Exzellenz mit dem Wohlwollen aufgenommen werden, das die Beziehungen zwischen der königlichen Regierung und der Eidgenossenschaft stets ausgezeichnet hat, ersucht der Unterzeichnete Sie, Herr Präsident, die Versicherung seiner Hochachtung entgegen zu nehmen. A. Tourte."

Dieser Einspruch wurde 8 Tage später in der folgenden Depesche des Herrn Tourte an den sardinischen Ministerpräsidenten wiederholt:

„Turin, 21. März. Herr Präsident! Der Bundesrath hat mich in Kenntniß gesetzt, daß Ihr Geschäftsträger in Bern in einer Unterredung mit Sr. Exzellenz dem Präsidenten der Eidgenossenschaft die Meinung ausgedrückt hat, in der Frage wegen des Anschlusses von Savoyen an Frankreich sei durch die gegenwärtig rechtsgültigen Verträge Piemont der Schweiz gegenüber keine Verpflichtung auferlegt, sondern freigestellt, ganz für sich sein eigenes Interesse zu verfolgen; wenn die Schweiz Reklamationen erheben, Garantien fordern zu müssen glaube, so solle sie sich damit nach Paris wenden. Der Bundesrath kann die Stellung nicht annehmen, in welche ihn dieses Vergessen der Verpflichtungen bringen würde, die für unsere beiden Länder theils aus den unter der Bürgschaft Europas geschlossenen Verträgen, theils aus alten besonderen Konventionen resultiren. Er fordert mich deshalb auf, Ihnen abermals auseinanderzusetzen, welches nach seiner Ansicht der wahre Stand der Frage ist. Da Ihre zahlreichen Geschäfte Sie gestern verhinderten, mich zu empfangen, so nehme ich, Herr Präsident, mir die Freiheit, Ihnen zu schreiben und die Regierung, welche Sie führen, daran zu erinnern: 1) Daß, da die unsere Neutralität garantirenden Mächte im Jahre 1814 und 1815 der Krone Sardinien einen Theil Savoyens gegeben und gleichzeitig für dessen Neutralität in gleicher Weise wie für die der Schweiz sich verbürgt haben, die Regierung Sr. Majestät Viktor Emanuels kein Recht hat, dieses neutrale Gebiet an das französische Kaiserreich ohne Einwilligung der Mächte zu übertragen, welche diese Neutralität auf Grundlage aller der Thatsachen garantirt haben, deren wesentlichste Bedingungen durch eine Uebertragung dieser Provinzen von Piemont an Frankreich würden beeinträchtigt werden. 2) Daß, da die Schweiz stets die Bestimmungen des Vertrages von 1564 beobachtet, und dieser Vertrag nicht nur niemals aufgekündigt, sondern im Gegentheil durch den Artikel 23 des Turiner Vertrages bestätigt worden ist, diese internationale Konvention, in welcher gerade der heute vorliegende Fall vorgesehen worden, zu vollem Recht besteht. Je älter ein stets geachteter und durch neue diplomatische Akte bestätigter Vertrag ist, desto heiliger muß er beiden Theilen sein. Unter allen Umständen kann nach den Bestimmungen dieses Vertrages Sardinien sich nicht dazu hergeben, einer anderen Macht die Provinzen Chablais, Faucigny und Genevois ohne Zustimmung der Schweiz zu übertragen. Auch kraft der Verträge von 1814, 1815 und 1816, eben so wohl wie desjenigen von 1564, würde die Eidgenossenschaft jede Abstimmung von ganz Savoyen, ohne Unterschied des Gebietes, über die Frage: ob Frankreich oder Piemont? (und die zu Chambery und Annecy veröffentlichten Proklamationen scheinen eine solche Abstimmung anzukündigen) als eine erste Verletzung ihrer Rechte betrachten müssen. Die Regierung Sr. Maj. des Königs von Sardinien, glaube ich, kann nicht das Gewicht der Gründe in Abrede stellen, die ich eben angerufen, und ich bin überzeugt, daß sie niemals die Rechte eines benachbarten und befreundeten Volkes mißkennen wird, dessen Gebiet die verwundbarste Grenze Italiens schützt. Ich wage zu hoffen, daß Herr de Jocteau in seiner besonderen Besprechung mit Sr. Exzellenz dem Präsidenten der Eidgenossenschaft mehr seine individuelle Ansicht über die schwebende Frage als die überlegte und festgestellte Meinung seiner Regierung ausgedrückt hat. In der Hoffnung, daß Sie mir über diesen Punkt eine wieder beruhigende Antwort geben werden, bitte ich Sie, Herr Graf, die Versicherung meiner Hochachtung zu genehmigen. A. Tourte, außerordentlicher Gesandter der Schweizer Eidgenossenschaft."

Drei Tage nach Ueberreichung dieser Depesche (am 24. März) wurde der seitdem im „Moniteur" verkündete Vertrag abgeschlossen, welcher die neutralisirten Distrikte Savoyens gleich dem übrigen an Frankreich abtritt und es dem Kaiser überläßt, sich darüber mit der Schweiz und den Mächten zu verständigen. Der sardinischen Regierung wurde dieser Vertragsbruch bekanntlich durch Frankreichs Haltung in der Annexionsfrage aufgezwungen. Nachdem Herr Thouvenel noch Ende Januar der östreichischen Regierung die englischen der Annexion günstigen Vorschläge auf's Wärmste empfohlen hatte, wendete er im Februar plötzlich den Spieß gegen Sardinien um, und bewies als guter Advokat gerade das Gegentheil von Allem, was er ein Paar Wochen vorher ausgeführt hatte. Zugleich zog die gesammte offiziöse Presse in Paris gegen Sardiniens Eroberungsgelüste mit allem Rüstzeug der Wiener Blätter zu Felde. Da die französische Armee noch in der Lombardei stand, um nöthigenfalls die Annexion zu hindern, so blieb der sardinischen Regierung zuletzt nur übrig, die Waffen zu strecken, nicht bloß in Beziehung auf Nizza, sondern auch hinsichtlich der nordsavoyischen Distrikte, obwohl die letzteren den Schlüssel zu den Pässen des Großen Bernhard und des Simplon enthalten, den Piemont, wie die schweizerischen Depeschen richtig bemerken, nur sehr ungern in Frankreichs Händen sehen kann.

Bern, 26. März. [Die Stellung der Schweiz.] Der „Bund" enthält folgenden „Unser Wohl" überschriebenen Artikel:

„Gegenüber der ausgesprochenen Absicht des Kaisers Napoleon, Nord-Savoyen gleich den übrigen Provinzen einstecken zu wollen, bleibt der Eidgenossenschaft nur eine Wahl übrig: Protestiren und Zusehen, oder Protestiren und Entgegentreten. Es wird nicht an Advokaten für die eine wie für die andere Richtung fehlen. Die erstere kann folgende Gründe geltend machen: Frankreich ist mächtig, die Schweiz klein; die Sieger von Magenta und Solferino sind die besten Truppen der heutigen Zeit, die schweizerischen Milizen aber haben die Feuerprobe noch nicht bestanden; es ist die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß bei einem bewaffneten Zusammenstoße die Schweiz unterliegen wird. Ja, wenn wir die Gewißheit hätten, daß uns auch nur *eine* Großmacht kräftig zur Seite stände! aber das englische Parlament schwatzt, die englische Regierung schwankt hin und her, das englische Volk rührt sich nicht; Rußland schweigt und der Czar ist weit; Oestreich schmollt und stellt seine Rechnung auf den allgemeinen Umsturz; die „Million bewaffneter Deutschen" träumt hinterm Ofen. Es wäre Tollkühnheit, wollte die Schweiz es ganz allein mit dem mächtigen Kaiserreich aufnehmen. Also: Protestiren und Zusehen! Es ist nicht zu leugnen, dieser Weg wäre, sobald man die Ehre nicht mit in Anschlag bringt, der wohlfeilste: er kostet kein Geld und kein Blut. Aber die mathematisch gewisse Folge eines solchen, ohne Zweifel vom Einen oder Andern für den klügsten ausgegebenen Schrittes wird diese sein: Indem Napoleon III. Anspruch auf Nord-Savoyen macht, das zur Deckung Frankreichs durchaus nicht nöthig ist, kann er keine andere Absicht haben, als bis zum Großen St. Bernhard und zum Simplon vorzudringen, um jene wichtigen Angriffspässe gegen Italien in die Hand zu bekommen. Indem er Nord-Savoyen nimmt, macht er zu dem Zwecke nur die erste Etappe; die zweite wird sein, daß er seine Hand auch über Genf und Wallis schlägt. Ist Frankreich im Besitze Nord-Savoyens, dann wird es für die Schweiz nicht mehr bloß eine Tollkühnheit, sondern eine reine Unmöglichkeit, jene beiden Kantone zu vertheidigen: wir werden sie eines Tages ohne Schwertstreich und sammt der nationalen Ehre verlieren. Dies die Folge des Zusehens. Der zweite der angedeuteten Wege erheischt eine gewaltige Anstrengung und schwere Opfer. Falls Napoleon III. auf der Niedertretung der schweizerischen Rechte auf Savoyen und auf den Raub an schweizerischem Gebiete beharrt, dann wird es eine Schlacht werden, und die Schlacht wird blutig ausfallen, wenn sich die Schweizer mannhaft halten. Sage man sie allem Volke rund heraus, diese Wahrheit, daß Keiner hernach mit dem Vorwurfe komme, man habe es leichtsinnig in den Krieg gestürzt! Die muthmaßliche Folge dieser Richtung wird folgende sein: Im schlimmsten Fall, wenn es nämlich zum Kampfe kommt und die Schweiz unterliegt, verliert sie Nord-Savoyen sammt Genf und Wallis, nur mit dem Unterschiede gegenüber der ersten Eventualität, daß diesmal die Ehre gerettet und eine fruchtbare Anwartschaft auf die Zukunft bleibt. Wir bewahren dann mitten im Fall die Achtung Europa's, und diese Achtung wird, wenn einst der Tag des Verhängnisses über die französischen Eroberungen kommt, uns wieder zum Verlorenen helfen; während, wenn wir mit jenem Gebiet auch die Ehre verlieren, man am großen Tage der Abrechnung keine Notiz von der Schweiz nimmt. Dies die Folgen der schlimmsten Eventualität. Es steht aber einem entschlossenen Auftreten der Schweiz noch eine zweite, schönere Möglichkeit offen. Setzt sie sich in die Verfassung, ihr Recht mit bewaffneter Hand zu wahren, nimmt sie, ehe ihr der Feind zuvorkommt, in Savoyen die militärische Position ein, zu deren Besetzung sie heute schon berechtigt ist, und gewärtigt sie, Gewehr im Arm, den Angriff der Franzosen, dann hört die savoyische Frage auf, dann beginnt die schweizerische, und mit der schweizerischen die europäische. Dann dürfen wir es ruhig darauf ankommen lassen, ob Europa so verkommen, so feig und so kurzsichtig sei, dem Uebermuthe der Tuillerien Alles zu erlauben und Einen nach dem Andern zu Boden werfen zu lassen. Schämt sich aber Europa, schämen sich die großen Mächte, nicht einzusehen und nicht zu wagen, was die kleine Schweiz, während sie an diesem unserm Rechte ganz eben so betheiligt und ganz eben so verpflichtet sind: dann beginnen unsere guten Chancen, und leicht wird es möglich, daß sich wieder der Satz bewährt: die größte Keckheit ist der klügste Rath. Welchen Weg wird die Schweiz wählen? So Gott will, diesen letztern! Wenn aber nicht, dann seid um's Himmels willen konsequent: lasset die Bekleidungsfrage! stecket die Gewehrumänderung auf! hebet überhaupt die Miliz auf und legt die Millionen, die sie jährlich den Bund und die Kantone kostet, in Fabriken und Spinnereien an! Nützt unsere Armee nichts zum Kriege, so ist sie wahrhaft ein zu theures Spielzeug im Frieden."

Genf, 25. März. [Der Große Rath; Rüstungen.] Die gestrige Sitzung des Großen Raths entsprach dem Ernst der Lage; die gehaltenen Reden zeugten von Entschiedenheit, aber auch von einer Vorsicht, die sich aus der Nähe der Gefahr leicht erklärt. Der Antrag der Regierung auf Verwilligung von 200,000 Fr. für die etwa nöthig werdenden Rüstungen, und 10,000 Fr. für die dringendsten Ausgaben wurde einstimmig zum Beschluß erhoben. Gestern Abends hieß es, die Lokomotiven und Wagen auf hiesigem Bahnhofe der Westbahn seien zu Truppentransporten aus dem Waadtland requirirt, das Wahlgebäude, welches an 8000 Menschen faßt, zur Aufnahme von Soldaten eingerichtet u. s. w. Zur Stunde sind diese Gerüchte noch unbestätigt, wie auch von Bern bis gestern kein direkter Befehl hier eintraf, sondern nur im Allgemeinen zur Wachsamkeit aufgefordert wurde.

Italien.

Chambery, 26. März. [Kleine Notizen.] Der „Indép." wird gemeldet, daß an den Parlamentswahlen fast nur die Annexionisten sich betheiligt, und daß von 961 eingeschriebenen Wählern nur 350 gestimmt haben. — Das Journal „Le Statut et la Savoie", das mit Energie die Annexion bekämpft hatte, hört auf zu erscheinen und bringt heute seine Abschiedsnummer. — Der Nachricht der „Patrie", daß am Tage des Empfangs der savoyischen Deputation in Paris die Stadt beleuchtet und beflaggt gewesen, wird widersprochen: nicht ein Fenster war illuminirt, und nicht eine Flagge hing aus.

Mailand, 25. März. [Vertrag mit Frankreich.] Der „Momento" läßt sich aus Turin schreiben, daß der Vertrag zwischen Piemont und Frankreich in Betreff der Abtretung von Savoyen und Nizza unter der Bedingung abgeschlossen sei, daß Frankreich jedesmal dem Könige von Sardinien zu Hülfe komme, wenn der letztere von Oestreich angegriffen werde.

Rom, 24. März. [Konsistorium; loyale Demonstration.] Eingetretener außerordentlicher Umstände halber wurde das auf nächsten Montag verschobene geheime Konsistorium schon gestern gehalten. Die Okkupation der Romagna durch sardinische Truppen und die dadurch noch schwieriger gemachte Stellung der Regierung in Umbrien und in den Marken veranlaßte den h. Vater, die Kardinäle wegen der Veröffentlichung der Bulle, die den König Victor Emanuel und seine Freunde von der Kirchengemeinschaft ausschließen soll, zum letzten Male mit dem bei solchen feierlichen Akten üblichen „Quid vobis videtur?" um ihre definitive Meinungsabgabe anzugehen. Das geschah gestern nach einer Allokution. Nach dem Konsistorium begab sich der h. Vater mit den Kardinälen in die St. Peterskirche, wo er lange am Hochaltar in andächtigem Gebet verweilte. Das Hauptschiff der großen Basilica war von Menschen erfüllt; es waren wohl die meisten konservativ gesinnten Einwohner Roms, welche zur Theilnahme am Gebete des Oberhauptes der Kirche eben gestern dort erschienen waren, ihre Ergebenheit aufs Neue zu bethätigen. Aber die Mißvergnügten beabsichtigten, wie ein Gerücht wollte, diesem außerordentlichen Zudrange nach der Peterskirche, wovon in den voraufgegangenen Tagen viel gesprochen worden worden war, eine feindselige Demonstration entgegen zu setzen. Sie zu verhindern, waren die Vorhallen der Basilica mit Gendarmen besetzt, während ein Bataillon Franzosen den Petersplatz okkupirt hielt. So blieb Alles ruhig. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 28. März. [Die Friedensbedingungen], welche Marschall Odonnell dem marokkanischen Bevollmächtigten gestellt hat und die zur Basis der Friedenspräliminarien dienten, sind folgende: 400 Mill. Realen Kriegsentschädigungsgelder; Tetuans Verbleiben in spanischem Besitze, bis zur vollständigen Abtragung der Entschädigungssumme; Gebietserweiterung an der Küste von Melilla; vortheilhafte Handelsbedingungen; Schutz der Glaubensboten; Aufenthalt eines spanischen bevollmächtigten Ministers in Fez. Wenn der Kaiser von Marokko auf diese Bedingungen eingeht, so wird es ganz zu ähnlichen Verwickelungen kommen, wie in China. (Tel.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 23. März. [Graf Potocky †.] Graf Leo Potocki, Ober-Cerimonienmeister des Hofes und Mitglied des Reichsrathes, ist in der vergangenen Nacht nach kurzer Krankheit hierselbst verschieden.

Dänemark.

Flensburg, 27. März. [Dänische Willkürmaaßregeln.] Als vor Kurzem in Berliner Blättern die Vermuthung geäußert wurde, daß bald nach dem Schlusse der schleswigschen Ständeversammlung auch gegen die Mitglieder der deutschen Majorität derselben eingeschritten werden würde, hielten wir dafür, daß die dänische Regierung, wenn sie auch einer solchen Handlungsweise fähig zu erachten sei, doch den daraus zu erwartenden Verwickelungen gegenüber Anstand nehmen werde, ihre böse Absicht in eine That zu verwandeln. Das unterm 25. März an einige Oberbehörden des Herzogthums Schleswig erlassene Ministerialschreiben hat uns eines Andern belehrt. Das schleswigsche Ministerium ist nämlich auf den ingeniösen Einfall gerathen, durch eine subtile Unterscheidung die Mitglieder der deutschen Majorität der schleswigschen Ständeversammlung gleichfalls zu halbiren, sie will nämlich die Unverantwortlichkeit derselben gelten lassen, so weit jene Mitglieder an der Unterzeichnung und Einreichung der ständischen Adresse (deren Berathung von der Regierung inhibirt worden ist) sich betheiligt haben, will aber diese Rücksicht nicht nehmen, so weit es sich um Verbreitung jener Adresse außerhalb der Ständeversammlung handelt. Wir dürfen also einer Reihe von Kriminaluntersuchungen gegen Mitglieder der deutschen Majorität entgegensehen. Der dabei verfolgte Zweck liegt klar vor Augen. Wie man durch die Untersuchungen gegen Dr. Heiberg und 26 andere Bürger Schleswigs (welche jetzt sämmtlich Stadtarrest haben), gegen die gesammte wahlberechtigte Bürgerschaft Eckernfördes, gegen den bisherigen niederländischen Konsul Brieger in Flensburg (gegen den zwar die Untersuchung fallen gelassen ist, dem aber die dänische Regierung das Exequatur entzogen hat) den wahlberechtigten Deutschgesinnten wenigstens für die im Herbste d. J. bevorstehenden Neuwahlen der schleswigschen Ständeversammlung, die für eine ganze mehrjährige Legislaturperiode Geltung haben werden, das Recht zu wählen zu entziehen bezweckt, so will man wo möglich sämmtliche oder doch wenigstens mehrere von den bisherigen Mitgliedern der deutschen Majorität der schleswigschen Ständeversammlung für mehrere Jahre aus dieser entfernt halten und so die bisherige dänische Minorität in eine Majorität verwandeln, welche die gehorsame Dienerin der Regierung ist. (N. Z.)

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Die 15. Kommission zur Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Feststellung der Wahlbezirke für das Haus der Abgeordneten, besteht aus den Herren Dr. Brüggemann (Vorsitzender), Graf Rittberg (Stellvertreter des Vorsitzenden), v. Rabenau (Schriftführer), v. Waldaw und Reitzenstein (Stellvertreter des Schriftführers), Graf Dönhof-Friedrichsstein, Mohring, Graf Brinski, v. Rexin, Graf Schlieben, v. Bredow, Graf zu Dohna-Reichertswalde, Graf Nesselrode-Ehreshofen, Graf Mielżyński, v. Kleist-Retzow, v. Gilgenheimb. — Das Wuchergesetz ist in der Kommission des Herrenhauses von 13 Stimmen abgelehnt worden; nur 1 Stimme (Oberbürgermeister Grodeck) hat sich dafür erklärt. PB.

Militärzeitung.

Preußen. [Die Schießübungen der Marine; Vermischtes.] Die großen Schießübungen der Marine, von welchen in letzter Zeit mehrfach in den Zeitungen die Rede gewesen ist, werden nicht, wie zuerst verlautete, bei Stettin und Danzig, sondern bei Swinemünde abgehalten und wahrscheinlich diesen ganzen Sommer über fortgesetzt werden. Als die Hauptaufgabe dabei wird die Feststellung eines geeigneten Zwischenkalibers zwischen dem gezogenen 12- und 24Pfünder, vornehmlich zum Zwecke der Küstenvertheidigung, bezeichnet, doch werden bei derselben Gelegenheit allerdings auch sonst alle neueren artilleristischen Erfindungen mit in Probe genommen werden. — Die Genehmigung des Vorschlags, für den Fall einer künftigen Mobilmachung die Bespannung der Reservemunitionsparks eingehen zu lassen und deren Munitionsbestände bis zu dem etwaigen Kriegsschauplatze per Eisenbahn zu versenden, von dort aber den Transport durch aufgebotene Vorspannpferde zu bewirken, ist, sicherm Vernehmen nach, jetzt höchsten Orts genehmigt worden; da andrerseits indeß die für den gedachten Fall den Truppen unmittelbar beigegebenen Munitionskolonnen eine Erweiterung bis über ein Drittel ihres frühern Bestandes erfahren, wird hierdurch eine eigentliche Ersparung nicht erzielt werden. — Im mobilen Zustande werden die neuen gezogenen Batterien außer ihren 8 Geschützen 10 statt früher bei den anderen schweren Batterien nur 8 Munitionswagen, 2 Vorraths-, 1 Gepäckwagen und 1 Feldschmiede an Fuhrwerken besitzen. Die Bespannung ist dabei gleich der der übrigen schweren und Haubitzbatterien. An Munition sind bei der kriegsmäßigen Ausrüstung per Geschütz 128 Schuß (bei den Franzosen 125), dabei jedoch nur 3 Kartätschbüchsen berechnet, da diese letzte Geschoßgattung sich bei den damit angestellten Versuchen nur wenig bewährt hat. Vollkugeln sollen aus derselben Ursache gar nicht verfeuert werden. — Bei der gesammten Reiterei sollen neue Sättel nach den vielgerühmten schwedischen Mustern, doch mit gewissen dabei angebrachten Aenderungen, eingeführt werden, und sind angeblich für die Garde-Kavallerieregimenter, wahrscheinlich aber doch wohl nur für die zwei bei dem Gardekorps neu zu errichtenden Reiterregimenter, die Bestellungen hierauf am hiesigen Platze bereits aufgegeben worden. — Von 1. Oktober d. J. ab werden bei der Berliner Thierarzneischule statt ehedem jährlich nur 24, in Zukunft pro Jahr 40 neue Eleven zum Antritt eines dreijährigen Kursus aufgenommen werden.

Sardinien. [Stand der Armee.] Der gegenwärtige Stand der sardinischen Armee wird, inkl. der neu gebildeten Brigade Pavia, auf 32 Linienregimenter zu je 3 Bataillonen und mit einem Effektivbestand von etwa 2000 Mann ein jedes, angegeben. Dazu kommen noch 16 Bataillone Bersaglieri, zusammen mit ungefähr 10,000 Mann, 3 leichte Kavallerie- und 4 Dragonerregimenter mit zusammen 8000 Mann und 2 Regimenter Feldartillerie mit 32 Feldbatterien zu je 8 Geschützen und 8000 Mann Bedienung. Total wird die Armee auf dem gegenwärtigen halben Friedensstande in den angeführten Hauptwaffen auf 90,000 Mann mit 256 Kanonen berechnet, doch gehören noch dazu 3000 Mann Genie, 3000 Mann Festungsartillerie, 5000 Marinesoldaten, 5000 Mann Karabinieri (Gendarmen) zu Fuß und zu Pferde und 3—4000 Mann Train, so daß die jetzige gesammte Macht bei 110,000 Köpfe betragen dürfte. Zwischen 70—80,000 Mann können nach den ungefähren Schätzungen davon unmittelbar im Felde auftreten, was 35,000 Mann mehr noch als im letzten Kriege betragen würde.

Nordamerika. [Kostenaufwand für die Armee und Flotte für 1860/61.] Nach dem Berichte des Kriegssekretärs über die nordamerikanische Armee und Flotte sind die Kosten für die letztere für das nächste Verwaltungsjahr vom 30. Juni 1860 bis zu demselben Datum 1861 mit 11,224,845 Doll. veranschlagt, und zwar kommen davon für die eigentliche Flotte 9,977,115 Doll., für das Seesoldatenkorps aber 699,736 Doll. und für anderes dazu Gehörige 507,934 Doll. Im letzten Verwaltungsjahre ist die Flotte um 13 neugebaute und 7 angekaufte Dampfer vermehrt worden. Der Bericht empfiehlt die fernere Erweiterung der Flotte, namentlich durch eine Anzahl kleinerer Dampfer, welche mit geringerem Kostenaufwande in Stand erhalten werden könnten. Die Kosten für das Landheer werden auf 3,116,428 Doll. berechnet, wovon 18,165 Mann im Dienst erhalten werden sollen, von welchen sich jedoch augenblicklich nur 17,498 Mann wirklich bei den Fahnen befinden. 11,000 Mann werden davon als für den Dienst im Felde verwendbar bezeichnet. Die Disposition dieser Truppen wird im Verlaufe dieses Frühjahrs derartige Aenderungen erfahren, um fortgesetzte Störungen des Friedens an den mexikanischen und südlichen Landesgrenzen unmöglich zu machen. Gegen die Indianer soll vorläufig für die Dauer eines halben Jahres ein fliegendes Reiterkorps von 500 berittenen Scharfschützen aufgestellt werden. Gezogene Geschütze werden nach verschiedenen Systemen, aber nur zu Versuchszwecken angefertigt. Von dem Bau neuer gemauerter Befestigungswerke wird abgerathen, da nach den neuesten Erfahrungen für den Fall eines Seekrieges schnell aufgeworfene Erdwerke die ersprießlichsten Dienste leisten würden. —p.

Aus polnischen Zeitungen.

[Der Papst und Polen.] Als ein bedeutsamer Belag dafür, wie in dem gegenwärtigen italienischen Dilemma bei der großen Mehrheit der polnischen Katholiken die Sympathie für die Einheitsbestrebungen des italienischen Volkes den Sieg davonträgt über die Anerkennung der weltlichen Herrschaft des Papstes, dürfte eine in polnischer Sprache geschriebene Broschüre betrachtet werden, die unter dem Titel: „Der Papst und Polen" neulich in der Behr'schen Buchhandlung zu Berlin erschienen ist. Der Verfasser bemüht sich, den Satz durchzuführen, daß die weltliche Gewalt des Papstes für die geistliche Gewalt des heiligen Vaters von jeher höchst schädlich gewesen und es noch ist, und daß diese beiden gleichmäßig im Interesse der Religion, wie in dem der Völkerfreiheit

(Fortsetzung in der Beilage.)

den Gewalten von einander geschieden werden müssen. Die Abhandlung ist sehr ruhig geschrieben. Der Autor kleidet seine Deduktion in das Gewand einer Polemik gegen einen die italienische und römische Frage behandelnden Artikel der „Polnischen Nachrichten“. Aber auch diese Polemik trägt keine Spur der Animosität oder Gewaltsamkeit an sich, man möchte sie vielmehr jenem Rosenwasser vergleichen, mit welchem sich nach altslavischem Osterbrauche (śmigus) die Jugend beider Geschlechter neckend besprengt. △

— Der Pariser Korrespondent der „Gaz. codz.“ will (Nr. 81) aus authentischer Quelle wissen, daß die Romagna für den Fall, daß sie wieder unter päpstliche Herrschaft kommen sollte, entschlossen sei, zum protestantischen Glauben überzugehen. Wir müssen natürlich dem Korrespondenten das Urtheil über die Authentizität der Quelle überlassen, aus welcher er geschöpft.

In einer Korrespondenz der „Wiad. p.“ aus Masovien wird bedauert, daß die auf Verstärkung der moralischen und materiellen Kraft der Nation gerichteten Bestrebungen des landwirthschaftlichen Vereins des Königreichs Polen von zwei Seiten auf Widerstand stoßen: von Seiten der revolutionären Partei und von Seiten der höheren Aristokratie, welche die polnische Sache für verloren halte und sich immer mehr Rußland zuneige. *

Lokales und Provinzielles.

** Posen, 31. März. [Das ärztliche Personal] in Posen, welches sich mit der Fürsorge und Pflege unserer Gesundheit beschäftigt, besteht gegenwärtig aus 29 praktischen Zivil-Aerzten, 7 Wundärzten, 4 Zahnärzten, 1 Heildiener, 7 Apotheken und 34 Hebammen. Dazu kommen die Militärärzte, nämlich der Generalarzt des 5. Armeekorps, Geheime Sanitätsrath Ordelin, 7 Stabs und Oberstabsärzte, 12 Assistenzärzte und 4 Volontärärzte, die als solche ihrer Militärpflicht genügen. Von den Aerzten und Wundärzten haben 11, von den Hebammen 4 ihren Geburtstag jenseits des Jahres 1800; aber die älteste Praxis geht nicht über das Jahr 1812 hinaus. Von den Assistenz- und Volontär-Aerzten sind 12, von den übrigen Aerzten und Wundärzten nur 5 jünger als 30 Jahre. Im Alter zwischen 30—40 Jahren stehen 7, zwischen 40—50 Jahren 17, zwischen 50—60 Jahren 7. Ueber 60 Jahre sind 11 alt. Bekanntlich hat der ärztliche Stand unter allen Lebensberufen die geringste durchschnittliche Lebensdauer und gewährt am seltensten die Gunst eines hohen Alters. Wir dürfen daher wohl mit Vertrauen auf die Kunst unserer Aerzte blicken, oder den Gesundheitszustand unserer Stadt nicht für so ungünstig erachten, als gewöhnlich geschieht, wenn wir sehen, daß man in Posen auch bei einem angestrengten und gefährlichen Lebensberufe sich dennoch eines rüstigen Alters erfreuen und seinen Mitbürgern noch in späten Jahren nützlich sich erweisen kann.

g — [Ein Unfall.] Eine Gesellschaft von neun Personen, die Donnerstag Abends gegen 8 Uhr aus Sibirien nach der Stadt per Kahn zurückfuhr, nachdem sie ein Werk der Wohlthätigkeit gethan, hatte in der Nähe von Eldorado das Unglück, Schiffbruch zu leiden. Der Kahn schlug auf der Wiese um und die sehr heiter gestimmt gewesene Gesellschaft mußte ein unfreiwilliges Bad nehmen und konnte sich größtentheils nur durch Schwimmen retten. Einer der Verunglückten war mit seiner Kleidung an dem umgestürzten Kahne hängen geblieben, gerieth unter Wasser und nur durch große Anstrengung gelang es, den in Todesangst Befindlichen zu retten.

Posen, 31. März. [Stadttheater.] Als man vor etwa 1½ Jahren Moreto's „Donna Diana“ hier wieder auf die Bühne brachte, haben wir uns weitläuftiger über Charakter, Geist und Tendenz des trefflichen Stückes ausgelassen, zugleich auf die überaus großen Schwierigkeiten hingewiesen, welche einer entsprechenden Verkörperung auf der Bühne sich entgegenstellen, da eigentlich sämmtliche Rollen mit tüchtigen Darstellern besetzt sein müssen (mit dem Streichen in den Partien, wie man's hier beliebt, wird in dieser Beziehung wenig geholfen und dem Dichter überdies Unrecht gethan), und es als ein Wagniß bezeichnet, auf einer mittleren Bühne, wie die unsere und viele andere, grade dieses Stück in Scene gehen zu lassen, das selbst auf großen Hoftheatern nicht immer der Dichtung ganz entsprechend zur Anschauung gelangt, Beweis dafür (wenn man unsere Erfahrung allein nicht ausreichend finden zu wollen sich veranlaßt sehen sollte) eine, auch früher schon erwähnte Aeußerung des wackern Rötscher, der in einer Kritik über eine Darstellung dieses Lustspiels auf der Berliner Hofbühne im Jahre 1846 äußert: „Die übrige Darstellung der Nebenrollen übergehen wir mit Stillschweigen. Das Meiste war hier so stiefmütterlich behandelt und sonderte sich so sehr von dem geistreichen Gemälde des Dichters ab, daß wir nur durch sinnliche Wahrnehmung überzeugt wurden, auch in diesen Gestalten noch Theile des bewunderungswürdigen Drama's vor uns zu haben.“ Leider gilt das, mehr oder minder natürlich, aber bei Einzelnen selbst in störendem Maaße, auch von der gestrigen Aufführung des Meisterwerks auf der hiesigen Bühne, so gern wir bereitwillig anerkennen mögen, daß auch alle Inhaber der Nebenrollen mit großem Fleiß und verdienstlichem Wollen sich ihrer Aufgabe hingegeben haben — einer Aufgabe allerdings, die, so klein und geringfügig sie äußerlich auch scheinen mag, zum großen Theil ihre Kräfte wesentlich überstieg, und das schon deshalb, weil dieses Stück in seiner vollen Eigenthümlichkeit eine spezifisch ausgeprägte, stilvolle Behandlung fordert, die sich nun einmal über Nacht nicht aneignen läßt. Das Wagniß der Aufführung dieses Drama's kann also nur in dem Falle ein verzeihliches genannt werden, wenn mindestens die drei Hauptpartien: Donna Diana, Don Cesar und Perin, sich in so guten Händen befinden, daß man durch deren Verkörperung kräftig über die angedeuteten, wie es scheint, fast unvermeidlichen Mängel hinweggehoben wird. Und in hohem Grade war das gestern in der That der Fall; wir würden sagen, im höchsten, wenn nicht der unsers Bedünkens erreichbare Grad der Vollendung in der Darstellung dieser Partien auch bei den gestrigen Repräsentanten derselben noch manche Studien unbedingt erforderte.

Frau M. Kierschner, welche die Titelpartie als Gastrolle gab und somit allein die Aufführung ermöglichte, bringt zur „Donna Diana“ alle nur irgend erforderlichen und wünschenswerthen äußeren Requisiten mit. Wir haben schon bei ihrem ersten hiesigen Auftreten die Künstlerin in dieser Rücksicht, wie wir meinen, ausreichend charakterisirt, und nicht eben häufig findet sich auf der Bühne eine so reiche und anziehende Naturbegabung, vereint mit graziöser Eleganz und anmuthiger Koketterie — ein so schönes Talent gleichzeitig, dessen gut geleitete künstlerische Ausbildung bei regem Studium auch durch so manche nahe liegende Verlockung sich nicht hat verleiten lassen, von dem richtigen Pfade echt künstlerischer Natürlichkeit um den Preis wohlfeiler Effekthascherei und leicht entzündender Uebertreibung abzuweichen. Was der jungen, wackern Künstlerin indeß für tiefer greifende Partien noch zu wünschen bleibt (wir haben das auch schon neulich ausgesprochen), das ist mehr Sonorität des Organs, deren Erlangung bei den meisten Künstlerinnen der Gegenwart dadurch beeinträchtigt wird, daß sie nicht (gleich dem Sänger) ihr Streben dahin richten, nach der Tiefe hin den Sprachton zu erweitern, und dadurch nicht nur einen größern Stimmumfang für die Modulationsfähigkeit zu gewinnen, sondern auch geringeren Athemverbrauch selbst in Affektstellen möglich, dadurch die Darstellung für sich selbst minder anstrengend zu machen, und zugleich eine weise Schonung des Organs zu ermöglichen. Der künstlerische Ausdruck der Empfindung steht in einem gewissen unleugbaren Zusammenhange mit der Klangfarbe der Stimme: das greift fast mystisch in das Gebiet der Malerei und Musik hinüber, wie schon das Wort „Klangfarbe“ andeutet. Wenn die höheren Chorden, sind sie so klangvoll wie bei Fr. K., für die Darstellung des eleganten Salonlustspiels (und was sonst in diese Kategorie gehört) vollkommen ausreichen — der „feine Ton“ perhorreszirt ja überdies die Tiefe der Empfindung als mit dem Wesen des Salons unvereinbar — so macht sich der Mangel des aus der vollen Brust herauftönenden Klanges in den Momenten echt menschlicher Leidenschaft, wahrem Ergriffenseins des Herzens und Gemüths auf der Bühne lebhaft fühlbar. Theilweise schon im 4., vorzugsweise aber im 5. Akt mußten wir bei Fr. K. diese Bemerkung machen, und es trat da auch, selten zwar, aber doch merklich, jenes schluchzende Athemholen ein, das von momentaner Ermüdung durch zu starken Verbrauch des Athems zeugt, der eine nothwendige Folge des anhaltenden, stärkern Gebrauchs der höhern Stimmlage ist. Wir haben wohl bemerkt, daß gestern die Stimme der Künstlerin überhaupt ein wenig belegt war; das hat aber darauf keinen nennenswerthen Einfluß. Sie faßt übrigens den Charakter der Rolle nicht in spezifisch nationaler, sondern in der allgemein menschlichen Färbung, wie das einst schon Karoline Bauer im Gegensatz zur Crelinger gethan, und führt ihn mit großer Trefflichkeit, mit den feinsten, reichsten Nuancen, doch ohne jede Ueberladung sehr glücklich durch; Sprache und Haltung, Mimik und Bewegung bilden ein schönes und fesselndes Ganze, das selbst da unwiderstehlich anzieht, wo man sich sagen muß, daß doch noch eine charakteristischere stilvoller Behandlung der Partie zu wünschen bliebe. Fr. K. nähert ihre ganze Darstellung dem Charakter des feinen pikanten französischen Salonstücks, und selbst die Artikulation nähert sich bisweilen dieser Gattungsmanier, so trefflich auch die Künstlerin die Verse sprach. Wir denken z. B. an die Bildung des g und ch (am Silbenschlusse) vorn an den Zähnen, wodurch sie einem Zischlaute ähnlich werden, an die bisweilen zu helle Aussprache des ö, ein Verdoppeln des r am Ende der Vorsilben, z. B. verrachten, st. verachten. Der klassische Stil — und dieses Lustspiel fordert ihn — kann sich damit nicht befreunden, und wenn wir solcher „unbedeutenden Kleinigkeiten“ erwähnen bei einer sonst so befriedigenden und mit Recht sehr beifällig aufgenommenen Darstellung, so mag die Künstlerin darin den Wunsch erkennen, ihr auf dem schwierigen Pfade zum Ziel künstlerischer Vollendung, den sie mit Ernst und schönem Erfolge betreten, eine kleine Handreichung zu thun. Man schmeichelt wohl den Künstlern, und noch mehr den Künstlerinnen von allen Seiten; ihnen die Wahrheit zu sagen, selbst wenn man sie mit Verständniß und Berechtigung sagen könnte, davor hütet man sich gemeinhin sehr sorgfältig!

Hrn. Goppé's Leistung als Don Cesar war auch eine französische Lustspielrolle, nur mit zu sentimentaler Mimik, und abgesehen von diesen Stilmängeln, denen sich eine zu wenig fürstlich elegante und graziöse Haltung gesellte, eine sehr verständnißvolle, streng durchgedachte und recht befriedigend ausgeführte. Hr. Puley gab die überaus schwierige Rolle des Perin in der That vortrefflich, vollkommen im Sinne des spanischen Grazioso, ohne jedes geckenhafte Hervordrängen und ohne die Intriguantenmanieren, die so oft den Darsteller dieser Partie gradehin unausstehlich oder höchstens für die Galerie acceptabel und genießbar machen. Auch die Verse sprach er sehr gut, und wenn der Künstler eine reinere und distinktere Artikulation so mancher Konsonanten, z. B. des d und t, g und k, b und p, sich aneignen könnte, so würde man Darstellungen, wie seine gestrige gradehin als musterhaft bezeichnen dürfen. — Noch mehr über die Vorstellung zu sagen, so gern wir's möchten und so Manches wir noch auf dem Herzen haben, verbietet uns Zeit und Raum.

— [Harfen-Konzert.] Ueber das letzte Konzert der jungen Harfenkünstlerin Frl. Marie Moesner, das am 27. d. im freundlich bewilligten Saale des Kasino vor einem überaus warm theilnehmenden Publikum stattfand, sind wir unsern Lesern noch einige Worte schuldig. Wir können uns jedoch kurz fassen, da wir die eminenten Leistungen der Künstlerin (die je öfter man sie hört, dem Kenner wie dem Laien mehr und mehr die unwiderstehliche Ueberzeugung aufnöthigt, daß sie jetzt unübertroffen, vielleicht lange sogar noch unübertrefflich dastehe) bereits nach ihrem ersten hiesigen Auftreten allseitig so viel thunlich, zu skizziren versucht haben. Doch bot sie uns Gelegenheit, in diesem letzten Konzert nach zwei Richtungen in neuer Färbung ihr reiches Talent und ihre seltene Kunstfertigkeit kennen und schätzen zu lernen, nämlich als — wenn wir so sagen dürfen — klassische Künstlerin im Vortrag einer der schönen Sonaten für Harfe und Violine, welche Meister Spohr einst für seine Gattin und sich selbst geschrieben (und die wir einst von dem Künstlerpaar selbst gehört), und als eben so gewandte wie geschmackvolle Akkompagnistin in der feinen und angemessenen Begleitung des herzigen Mozart'schen „Veilchens“, das eine der Ausfüllnummern des Konzerts bildete, während Frl. Kristinus ebenfalls zwei Gesangspiécen am Klavier vortrug. Die junge, eben so anspruchslose, als künstlerisch durchgebildete Konzertgeberin zeigte auch in den beiden angedeuteten Richtungen sich als echte Künstlerin, und errang mit diesen Leistungen, wie mit dem Vortrage einer Anzahl größerer und kleinerer Salonkompositionen theils von Parish-Alvars, theils von ihr selbst, den wohlverdientesten, wärmsten und ungemessensten Beifall des Publikums, der ihr überall zu Theil werden muß, wo man auch nur einigen Sinn hat für wahres Künstlerthum. Unsere freundlichsten Wünsche geleiten sie auf ihrer Reise, und gewiß würde es in Kreisen hiesiger Kunstfreunde allgemeinste Freude erregen, wenn sie zu günstigerer Zeit noch einmal zu uns zurückkehrte.

— [Die letzte Symphonie-Soirée] dieser Saison hatte am Mittwoch das Publikum nicht so zahlreich versammelt, als man wohl hätte voraussetzen dürfen: es fand wieder eine Theatervorstellung an diesem Abende statt, und die Musiker kamen zum Theil schon ermüdet aus dem Theater an, denn die sogenannte Zwischenaktmusik wird dort gemeinhin mit einer so verschwenderischen Kraftanstrengung, namentlich des Blechs, abgespielt, daß schwachnervige oder zarthörige Personen stets mit einer angemessenen Quantität Baumwolle sich versehen sollten! Ueberdies haben die verschiedenen Kunstgenüsse grade in den letzten Tagen sich so gehäuft und gedrängt, daß in der That eine leidlich gesunde Organisation und kräftige Konstitution dazu gehört, sie alle durchzukosten. Die Ausführung der letzten Soirée zeigte zu unserm Bedauern eine sehr wechselvolle Physiognomie, und bewährte aufs Neue, daß doch namentlich ein guter, selbst ein nur durchweg korrekter Vortrag Beethovens seine überaus großen Schwierigkeiten habe. Die Ausführung der 4. Symphonie des genannten Meisters (B dur) ließ leider sehr viel zu wünschen übrig — mehr, als wir nach früheren Leistungen erwarten konnten, während die überaus schöne Haydnsche Symphonie in Es (mit dem Paukenschlage) im Allgemeinen sehr befriedigend, und Mozart's schwere Figaro-Ouverture, nicht nur technisch, sondern auch tiefer künstlerisch angesehen, vortrefflich exekutirt wurde. Jedenfalls scheiden wir mit aufrichtigem Danke für die wiederholt gewährten Genüsse, mochten sie auch, wie alles Menschenwerk, ihre mancherlei Mängel haben, von dem wackern Dirigenten und seinem strebsamen Orchester, und knüpfen daran den lebhaften Wunsch, daß die Soiréen auch im nächsten Winter unter günstigeren Auspizien frisch und fröhlich ins Leben treten mögen zur Freude aller Freunde wahrer Musik.

— [Aufführung des Gesangvereins.] Per varios casus, per tot discrimina rerum, kommt denn doch nun glücklicherweise die Aufführung von Haydn's Schöpfung, auf welche unser Gesangverein so viel Mühe und Fleiß verwendet, zu Stande. Schon vor Wochen haben wir auf dieselbe als nahe bevorstehend hingewiesen. Immer und immer wieder stellten sich Hindernisse entgegen, und fast hätte man ganz darauf verzichten müssen, als zu guter Letzt noch die Opernsängerin Frau Arnurius-Köhler die seit lange übernommene große Solopartie refusirte, da auswärtige kontraktliche Verpflichtungen ihre demnächstige Abreise bedingten — wenn nicht als echte Helferin in der Noth eine hiesige geschätzte Dilettantin mit dankenswerther Bereitwilligkeit sich zur Uebernahme dieser Partie freundlich bewogen gefunden hätte. Nur dadurch wird es möglich, die Aufführung des Meisterwerks nun noch am nächsten Montage, d. 2. April, im Saale des Kasino stattfinden zu lassen, und wir glauben diesmal nicht zu irren, wenn wir diese kurze Notiz für vollkommen ausreichend halten, um unsre Musikfreunde zu einem recht zahlreichen Besuch des Konzerts zu bewegen. Wie selten derartige Aufführungen hier sind, ist ja hinlänglich bekannt, und ein Meisterwerk wie Haydn's Schöpfung noch erst empfehlen zu wollen, wäre Vermessenheit. Dr. J. S.

□ Von der Obra, 30. März. [Sonst und Jetzt.] Die Ortschaft Obra, im Westen der Provinz, hart an der Grenze der Mark und am Flusse gleichen Namens gelegen, führt ihren Ursprung in die ältesten Zeiten zurück. Schon im 12. Jahrhundert muß dieser Ort stark bevölkert gewesen sein, weil schon um jene Zeit zweier Kirchen, entstanden durch Fundation des damaligen Besitzers Sandywoj, erwähnt wird. Im Jahre 1231 stiftete der Domherr Sandywoj, Grundherr von Obra, hier ein Cisterzienserkloster und beschenkte dasselbe mit seinen Besitzungen Obra, Górka, Krutla, Gromadlino, Godlewo und Jaźiniec. Das Kloster Obra war das erste seiner Art in der damaligen Wojwodschaft Posen. Es wurde bald wegen seiner ansehnlichen Besitzungen, die letztwillig von verschiedenen Seiten den Mönchen zufielen, eins der reichsten und bekanntesten Großpolens. Der Wohlstand desselben hat anfänglich auf die Entwickelung des Kulturstandes in den ihm gehörigen Ortschaften sehr wohlthätig gewirkt. Unbetretbare Wüsten wurden urbar gemacht, der Ackerbau gehoben, namentlich Vieh- und Obstbaumzucht gehoben; auch die geistige Bildung wurde durch Einrichtung von Schulen gefördert, und schöne Künste, vorzüglich Musik und Malerei, geübt. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts befanden sich die Klostergüter im blühendsten Zustande. Der damalige Abt, Stanislaw Miaskowski, ging mit dem Plane um, Obra in die Reihe der Städte, unter dem Namen Bernardowo, zu erheben, welches Vorhaben auch das Privilegium des Polenkönigs Jan III. unter dem 9. Mai 1686 bestätigt, durch den zu frühen Tod des ersteren aber vereitelt wurde. Während des Schwedenkrieges trafen herbe Verluste das Kloster, indem es mehrmals geplündert wurde und erhebliche Kontributionen zahlen mußte. Ueber die Bedeutung derselben sprechen die nachfolgenden Zahlen. Es mußten hergegeben werden: 124 Pferde, 252 Ochsen, 544 Kühe, 593 Mastschweine, 35 Ferkel, 1880 Schafe, 161 Kälber, 355 Tonnen Bier, 16 Stück kupferne Kessel, 15 Wagen, 1780 Sack Roggen und 206,556 polnische Gulden baares Geld. Seit diesen Verwüstungen hat sich der Wohlstand nicht mehr auf die frühere Stufe erheben können. Die Kultur und geistige Bildung geriethen ebenfalls in Verfall, je weniger der Orden seiner ursprünglichen Bestimmung zu entsprechen vermochte. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts waren von 314, dem Kloster gehörigen bäuerlichen Besitzungen nur 121 bewohnt und bewirthschaftet. In diesem Zustande kamen die Klosterdörfer, zu denen damals die Ortschaften Obra, Jaźiniec, Kiałkowo, Siedlec, Żodyn, Kiałpiny, Nieborze, Chorzemin, Alt-Kramzig, Neu-Kramzig, Chwalim, Wojnowo, Nelke und Powodowo gehörten, 1795 in preußischen Besitz. Seit dieser Zeit und bis zur Aufhebung des Klosters (1835) hat sich das Landvolk in Bildung und Wohlstand mehr gehoben, als früher in einem Jahrhunderte. Dazu hat auch hier die Separation wohlthätig mitgewirkt. Ackerbau und Gewerbthätigkeit ist zu neuem Leben erwacht, die geistige Regsamkeit ist durch Gründung neuer Schulen und Heranziehung tüchtiger Lehrer belebt, an die Stelle früherer geistiger Schlaffheit ist auch hier ein kräftiger Aufschwung der gesammten Lebensverhältnisse getreten. Das erfüllt die noch lebenden Genossen der Vergangenheit mit Verwunderung, das verpflichtet die gegenwärtige Generation zum innigsten Dank, zu treuer Vaterlandsliebe und Anhänglichkeit an die Regierung. Das Klostergebäude wurde auf Ministerialanordnung 1836 zum Aufenthaltsort emeritirter Geistlicher bestimmt und zu diesem Behuf 1840 auf Staatskosten reparirt. Die schöne alterthümliche, 1753 herrlich ausgemalte Klosterkirche wurde von Friedrich Wilhelm III. der kath. Kirchengemeinde Obra als Pfarrkirche verliehen, in welcher am 21. Februar 1836 der erste Parochialgottesdienst unter höchst zahlreicher Betheiligung abgehalten worden. Die Klosterbibliothek ist dem Dekanat Grätz als Dekanatsbibliothek verliehen worden. Außer den todten Klostermauern, den weit bekannten ausgedehnten Kirschenalleen und dem Ueberreste des einst berühmten Klostergartens ist heute nichts mehr vorhanden, was für das geistige Leben, den Gewerbsfleiß und den Einfluß vergangener Jahrhunderte auf die gegenwärtige industrielle Regsamkeit spricht; und von dem frühern Wohlstande des Klosters ist der nachfolgenden Generation nichts als die Erinnerung geblieben. Die hiesige Ortschaft hat gegenwärtig gegen 1000 Einwohner; seit drei Jahren ist hier auch ein neues, innerlich und äußerlich schön ausgestattetes Schulhaus für zwei Lehrer eingerichtet.

ξ Bromberg, 30. März. [Höhere Schulen; Petition; Schifffahrt.] Nach dem so eben erschienenen Berichte der städtischen höhern Töchterschule wurde die Anstalt, welche außer einer Selekta 7 Klassen zählt, im letzten Semester von 430 Schülerinnen besucht. Es hat demnach die Frequenz seit der Uebertragung des interimistischen Rektorats auf den Direktor der Realschule Dr. Gerber im Jahre 1856 wesentlich zugenommen, indem damals die Gesammtzahl der Schülerinnen sich auf nur 293 belief. Freilich blühten zu jener Zeit bei uns auch einige Privatanstalten, deren Bedeutung jedoch der städtischen höheren Töchterschule gegenüber in den letzten Jahren außerordentlich vermindert ist. Die Selekta, welche vor 1½ Jahren vom Direktor ins Leben gerufen wurde, und welche die Aufgabe verfolgt, namentlich auch künftigen Lehrerinnen und Erzieherinnen Gelegenheit zu theoretischer und praktischer Ausbildung zu verschaffen, zählt jetzt 18 Schülerinnen (vor einem Jahre 9). Der Konfession nach befanden sich in der Schule 303 Evangelische, 53 Katholische und 47 Ju-

dinnen, der Nationalität nach 398 Deutsche und 32 Polinnen. — Unser Gymnasium entließ kürzlich 4 Abiturienten; eben so groß ist auch die Zahl der Abiturienten der Realschule, welche gegenwärtig mit Anfertigung der schriftlichen Arbeiten beschäftigt sind. Das mündliche Examen wird erst nach Ostern stattfinden. — Dem hiesigen Gewerberathe erscheint die Aufhebung der Wuchergesetze eine im Interesse des Geldverkehrs dringend gebotene, und er beabsichtigt, wie verlautet, sich mit einer Petition dieserhalb an das Herrenhaus zu wenden. (Dürfte wohl kaum sonderlich viel helfen. D. Red.) — Das dem Spediteur Rosenthal gehörige Dampfboot „Thorn" machte vorgestern eine Versuchsfahrt auf der Weichsel, mußte indeß bald umkehren, da der Eisgang zu mächtig war. Viele Kähne liegen auf der Weichsel unweit des Einflusses der Brahe, um baldmöglichst die Schifffahrt zu eröffnen. Nach einer gestern hier eingegangenen telegraphischen Depesche war der Wasserstand der Weichsel bei Warschau 10', Nachmittags um 5 Uhr schon 15'; gleichzeitig wurde mitgetheilt, das das Eis fortrücke.

E Exin, 30. März. [Statistisches; Ueberraschung.] Im vorigen Jahre sind in der hiesigen evang. Pfarre gegen das Vorjahr 60 Geburten mehr vorgekommen, denn die Zahl derselben betrug 310 (146 männl., 164 weibl.). Uneheliche Kinder befanden sich darunter 7, todtgeborne 13, und Zwillingsgeburten 4. Gestorben sind 200 Personen, von denen 16 über 60 Jahre, über 90 Jahre keine alt wurde. Das Leben verloren durch Verbrennen 3, durch Sturz 1 und durch Ertrinken 2 Personen. Getraut wurden nur 49 Paare; konfirmirt 107 Kinder. — Durch die Abtretung ihres Klostergebäudeantheils, so wie des Klostergartens hat die kath. Gemeinde bis zur Eröffnung des Seminars Lasten auf sich genommen, von denen sie vorher keine Ahnung gehabt. Sie muß nämlich auf eigene Kosten für die kostenfrei inne gehabten Schulräume andere nebst Lehrerwohnungen beschaffen, und es werden drei Jahre hingehen, ehe die Schulen in das alsdann erst zu eröffnende Seminar verlegt werden können. Die Entschädigung von 60 Thlr. an den Pächter des Klostergartens, wie an die Lehrer für ihre Gartenantheile hat die Gemeinde ebenfalls zu tragen, was derselben bei ihrer Mittellosigkeit ohne Staatsbeihülfe, die seit lange schon 70 Thlr. für die Schulen beträgt, nicht möglich sein wird.

[Eingesandt.] Berlin. — Nachdem man die Bedeutung der Phosphorsäure für den Stoffwechsel im menschlichen Körper kennen gelernt hat und weiß, wie wichtig insbesondere der phosphorsaure Kalk für die Knochen, wie für die ganze Zellenbildung im Organismus ist, hat die neuere Chemie sich mit der Untersuchung der Nahrungsmittel beschäftigt, um deren eigentlichen Werth zu erforschen, wobei der berühmte Chemiker Dr. v. Kletzinsky in Wien u. A. gefunden hat, daß 1) phosphorsaure Magnesia ein regelmäßiger Bestandtheil des Weines sei, unabhängig von Standort, Güte, Jahrgang und Alter; 2) daß die Menge des Phosphorsäuregehalts aber bedeutende Schwankungen zeige, welche 3) in so unmittelbarer Beziehung zum Weine stehen, daß jene ein richtigeres Maaß der Weingüte abgebe, als der Gehalt an Extrakt und Alkohol, und ist hiernach der echte spanische Malagawein als bei Weitem am gehaltreichsten an Phosphorsäure erkannt worden, wodurch es erklärlich wird, daß gerade dieser Wein seit alten Zeiten sowohl bei Rekonvaleszenten, Schwachen und Kindern als das erfolgreichste Stärkungsmittel gegolten, wie bei Gesunden die Geistes- und Körperkräfte am meisten entwickelt hat. Leider haben die spanischen Weine durch verschiedene Ursachen, als: schlechtes Gedeihen, hohe Preise und namentlich Verfälschung, sehr an Beliebtheit verloren, um so verdienstlicher erscheint es daher, daß ein hiesiges Handlungshaus (Wilh. Kasche, Poststraße 13), diese Weine vom berühmten 57er Jahrgang wieder importirt hat und solche in ihrer ganzen Reinheit dem nördlichen Deutschland zu verhältnißmäßig sehr billigen, doch bei der Vielseitigkeit des Hauses erklärlichen Preisen zur Verfügung stellt. Dadurch werden die spanischen Feuerweine bei uns bald wieder rehabilitirt sein und den gebührenden ersten Rang unter den Weinen aller Länder einnehmen, den sie bei Kennern und namentlich den praktischen Engländern nie verloren haben.

Ein vollständig assortirtes Kommissionslager dieser Weine führt Herr **Joseph Wache, Markt Nr. 73,** in **Posen** und verkauft diese zu Original-Preisen.

Angekommene Fremde.

Vom 31. März.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsb. v. Budziszewski aus Czachorowo, Frau Gutsb. v. Bojanowska aus Woyniec, die Kaufleute Kröhn aus Neubrück und Wolfer aus Berlin.

BAZAR. Gutsb. Sohn v. Radoński aus Krzeslic, Titularrath v. Geligowski aus Lithauen, die Gutsb. v. Radzimiński aus Zdziechowice, v. Radoński aus Krzeslic, v. Nieżychowski aus Granowko, v. Biegański aus Cykowo, v. Miełecki aus Labiszyn, Graf Kwilecki aus Oporowo, v. Czarnowski, v. Mankowski und v. Lipkowski aus Podolien, Graf Skarbek aus Polen und Ramke aus Gorzewo.

SCHWARZER ADLER. Wirthschafts-Kommissarius Woyciechowski aus Unie, die Gutsb. Hildebrand aus Pokrzywnica, Busse aus Separowo, v. Buchowski aus Pomarzanki und v. Prądzyński aus Biskupice.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Pölscher aus Limburg und Jäger aus Heilbronn, Lieutenant Ludendorff aus Lissa und Gutsb. v. Moszczeński aus Krzemiec.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Gamm aus Berlin und Jeschke aus Białężyn, Lieutenant im 5. Art. Regt. Braunmüller aus Berlin, Amtmann Remling aus Reipzig und Medizinalrath Dr. Herzog aus Oborzysk.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Fabrikant Eichhorn aus Jülich, die Kaufleute Horn aus Stettin, Diehle aus Hamburg, Heinrichs aus Breckerfeld und Oehne aus Magdeburg, Partikulier v. Gorzeński aus Bieganowo, die Rittergutsb. v. Wegawowski aus Pierško, v. Dobrzycki aus Baborowo, v. Gorzeński aus Gembic, v. Gorzeński aus Smiełowo und v. Turno aus Obiezierze.

HOTEL DE PARIS. Referendar Regis aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Einwohner Swinarski nebst Frau aus Brzicinie, die Gutsb. v. Żychliński aus Budzyn und v. Bogdański aus Bromberg, Oberinspektor v. Oven aus Piełanke, Beamter Hüttner aus Wollstein und Gasthofsbesitzer Paprzycki aus Wreschen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Für das Uebersetzen über die beiden Durchlasse des Berdychow-Dammes sind 2 Pfennige, für Uebersetzen über einen Durchlaß 1 Pfennig von jeder Person zu entrichten.

Diese Gebühr ist für den Hin- wie für den Rückweg zu entrichten.

Befreit sind:

Militärpersonen im Dienst, einzelne Kommandirte und Kommandos.

Beamte in öffentlichen Dienstangelegenheiten.

Kinder auf dem Wege zur Schule und zurück.

Posen, den 30. März 1860.

Königliches Polizei-Direktorium.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Sitz der Betriebsinspektion der **Stargard-Posener Eisenbahn vom 1. April c. ab** von Stettin **nach Stargard** verlegt wird.

Breslau, den 30. März 1860.

Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen der Putzmacherin **Rosalie** unverehelichten **Waldstein** zu **Posen** eröffnete Konkurs ist beendet.

Posen, den 12. März 1860.

Königliches Kreisgericht. Abtheilung für Civilsachen.

Königliches evang. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium.

Die Anmeldung neuer Schüler erbitte ich mir für die **Vorbereitungsklassen** Montag, den 2. April von 10 Uhr an, für die **Gymnasialklassen** Sonnabend, den 14. April. Zur Aufnahme ist ein Taufzeugniss oder ein Geburtsschein erforderlich.

Posen, den 31. März 1860.

Prof. Dr. Sommerbrodt, Director.

Zur Prüfung und Aufnahme neuer Schülerinnen in die **königl. Luisenschule** und in die **Töchterschule des Seminars** für Erzieherinnen bin ich Montag den 2. April von 11 bis 2 Uhr und Mittwoch den 18. April von 9 bis 1 Uhr bereit. Der neue Cursus in beiden Anstalten beginnt Donnerstag den 19. April.

Posen, den 31. März 1860.

Dr. Barth.

Vorbereitungsschule für die Realschule.

Der neue Kursus beginnt am 2. April. Die Anmeldungen werden **rechtzeitig** erbeten.

Dr. Brennecke.

Auktion.

Montag den 2. April c. werde ich im Laden Breitestraße Nr. 14 die zur Schönlank'schen Konkursmasse gehörige gesammte Ladeneinrichtung, Repositorien, Kassentische, Pulte und Schilder;

ferner für anderweite Rechnung: **verschiedene Eisenwaaren,** als: Bänder, Fensterbeschläge, Feilen, Messingwaaren, Gewichte, Hobeleisen 2c. 2c.,

und **um 12 Uhr:**

2 fast neue Arbeitswagen,

demnächst eine Partie Gummischuhe für Herren und Damen gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Auktionskommissarius.

Porzellanwaaren-Auktion.

Dienstag am 3. April c. und die folgenden Tage, Vor- und Nachmittags, werde ich **im Auktionslokale Breitestr. 20 und Büttelstr. 10**

für Rechnung einer Porzellan-Manufaktur

eine Partie weißer Porzellangeschirre,

als: **Tassen, Teller, Schüsseln, Terrinen, Saucieren, Salatieren, Kabarets, Kuchenteller, Kaffee- und Theeservice,** sowie **vollständige Tafelservice à 12 Personen,** gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Auktionskommissarius.

Ein **Vorwerk,** hart an der von **Wreschen** nach **Miłosław** führenden Chaussee belegen, enthaltend 40 Morgen Wiesen und 60 Morgen guten Roggenboden, worauf ein herrschaftliches Wohnhaus mit 7 Stuben, eine Offizin, Stallungen und Scheune, alles in gutem Bauzustande, schönem Obst- und Gemüsegarten, weiset zum sofortigen Verkauf nach der Agent **Crusius** in **Schroda.**

Zwei Güter 6 M. v. Bromberg a. d. Ch. 3600 M. A. II. III. Cl. dom. in. 300 M. Wald, n. Geb. schö. Schlosse, Inv. Pr. 78,000 Thlr. Anz. 15 b. 20,000 Thlr. Rest n. Bel. d. k. Schulden haften. Auch getr. z. h. m. ref. 1600 u. 2000 M. Ein Freig. 541 M. II. III. Cl. schö. Feldw. u. mass. Geb. Kr. Samter. Ritterg., Vorw. in all. Kr. Eine Wirthsch. III. Cl. dom. ganz sep. Kr. Buk f. 1500 Thlr. Anz. 7 b. 800 Thlr. w. z. Verkauf nach der Boniteur und Agent **Kubale** aus **Michałowo,** der all. G. selbst kennt u. größt. mit bonitirt hat.

Anfragen werden erb. z. 3. post. rest. **Grätz.**

Ein zahlungsfähiger Herr wünscht ein Landgut mittlerer Größe, mit gutem Acker, Wiesen 2c., massivem bequemen Wohnhaus oder Schloß, mit vollständigem lebendem und todten Inventar zu kaufen und kann Anzahlung in beliebiger Höhe von ihm geleistet werden. Die Herren Selbstverkäufer wollen sich sogleich an mich direkt wenden.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann **R. Felsmann** in **Breslau,** Schmiedebrücke Nr. 50.

Die **Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin** übernimmt

Versicherungen gegen Stromgefahr

zu den billigen **Sommer-Prämiensätzen** ihres Tarifs und garantirt mit ihrem Grundkapital von **3,000,000 Thlrn.**

Zur Annahme von Anträgen empfiehlt sich der **Haupt-Agent**

Rudolph Rabsilber in **Posen.**

Breitestraße 20.

P. P. **Posen,** den 31. März 1860.

Mit dem heutigen Tage haben wir das hier seit circa 20 Jahren unter der Firma

Julius Pander

bestehende **Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft** mit **Activis** und **Passivis** für eigene Rechnung übernommen und werden wir dasselbe nach wie vor unter der Firma

Aronsohn & Schlesinger

früher **Julius Pander**

mit erhöhten Fonds fortführen. Indem wir bitten, das der früheren Firma geschenkte Vertrauen auf uns übergehen lassen zu wollen, welches wir stets zu rechtfertigen bestrebt sein werden, zeichnen wir Achtungsvoll

Aronsohn & Schlesinger,

früher **Julius Pander.**

A. & F. Zeuschner's

Atelier für Photographie, Panotypie und Portraitmalerei,

Wilhelmsstrasse Nr. 25, neben Hôtel de Bavière, ist täglich von 9—4 Uhr geöffnet.

Mittelst eines Apparats neuster Konstruktion werden Photographien bis 17 Zoll im Quadrat angefertigt, wie solche bisher in Posen noch nicht hergestellt wurden.

Den Transport und resp. die Spedition von Umzugseffekten und Gut aller Art übernimmt zu billigen Preisen der Spediteur

Rudolph Rabsilber in Posen, Breitestr. 20.

Strohhüte werden zum Waschen, Modernisiren und Färben angenommen und nach **Berlin** befördert von **M. Elkan,** Schloßstr. 2.

Ich zeige einem geehrten Publikum ergebenst an, daß auf der **Krämer- und Judenstraßen-Ecke** zwei **Drehrollen** unter Nr. 23 zum Gebrauch aufgestellt sind.

Eine Partie Weißbuchen Rundholz zu Mühlenkämmen und Schuhmacherblöcken 2c. geeignet, ist zu verkaufen Graben Nr. 7 bei

H. Bielefeld.

Für Floßmeister.

Starke Kleisten à 2 Sgr. pro Stück verkauft der Ablagewächter **Schlecht** auf der Dembnoer Ablage oberhalb der Fähre.

Obstbäume, Parkhölzer und **Ziersträucher, Kugelakazien, hochstämmige Rosen** 2c. billig zu haben bei dem Pflanzungs-Inspektor **H. Barthold** auf **Bartholdshof** am hiesigen Bahnhofe.

Dominium Radojewo.

Aprikosenbäume à 20 Sgr.

Pfirsichbäume à 20 Sgr.

Apfel- und Birnenbäume à 8 Sgr.

Mein direkt von **Newyork** per Dampfer „Borussia" bezogenes

amerikanischer Pferdezahnmais

ist hier bereits eingetroffen, und offerire ich denselben unter Garantie der Echtheit und Keimfähigkeit zu herabgesetzten Preisen

S. Calvary in Posen, Breitestr. 1.

In **Kaczlin** bei **Zirke** ist billiger **Saathafer** zu haben.

Gute gelbe Lupinen sind zu haben große Gerberstraße Nr. 21 eine Treppe.

Echten

Peru-Guano,

in Kommission von Herrn **Fr. Hornig** in Dresden — Nachfolger des Herrn Oekonomieraths **C. Geyer** — empfiehlt

Theodor Baarth,

Schuhmacherstraße Nr. 20.

In **Carlshof** bei **Tarnowo** sind 2jährige Spargelpflanzen, aus **Darmstädter** Samen gezogen, zu verkaufen; desgleichen 2 gute **Netzbrucher frischmelkende Kühe nebst Kälbern.**

Auf dem Domänenamte **Strzelno** stehen 20 Stück Mastochsen zum Verkauf.

Herrenhüte

neuester Form, ebenso

En tout cas und Knicker

auffallend billig bei

Gebr. Korach, Markt 40.

NB. **Shlipse, Kravatten und Handschuhe** in großer Auswahl.

Handschuhe, Shlipse und **Kravatten** sind in großer Auswahl vorräthig bei

L. Goldschmidt, Markt 62.

Tuche, Bukskins und Paletotstoffe

für die bevorstehende Saison empfiehlt in größter und schönster Auswahl bei billigsten Preisen



Anton Schmidt

(Tuchlager).

Im Besitz unserer diesjährigen Tapeten empfehlen wir ein Lager von

Tapeten in 500 neuen Mustern

zu allen Preisen in geschmackvollen Dessins. Aeltere Muster zu herabgesetzten Preisen.

Probekarten nach auswärts auf Verlangen.

S. Kronthal & Söhne.

Die Nouveautés von Kleiderstoffen

in **Seide, Popeline d'été, Popeline silk droguet & pekin, Barèges, Mohair, Jaconett, Mousslinett, Percales, halbseidenen, wollenen und halbwollenen Fantasiestoffen** habe erhalten.

Mein Lager bietet nunmehr eine nach allen Geschmacksrichtungen hin reiche und gediegene Auswahl und sind sowohl die einfachsten wie feinsten Genres vertreten.

Auf mein großes Lager

französischer durchwirkter Long-Chales

ganz ergebenst aufmerksam machend, empfehle solche in den Preisen von 10 Thlr. bis 150 Thlr.

Die diesjährigen Qualitäten und Muster zeichnen sich durch Gediegenheit und prachtvolle Farbenstellungen aus.



Anton Schmidt

(Modewaaren-Lager).

Tapeten

in den neuesten Dessins empfingen und offeriren zu auffallend billigen Preisen

Gebr. Korach, Markt 40.

Eine im besten Renommée stehende frequentirte **Bettfedern-Reinigungsmaschine** wird wegen Mangel an Raum zu verkaufen gewünscht. Ebenso ist eine sehr einträgliche **Kunst- und Seidenwäscherei** zu übernehmen. Selbstkäufer erfahren das Nähere in der Exped. d. Zeitung.

Zwei neue **Polisander-Flügel** stehen billig zum Verkauf bei

S. Kronthal & Söhne.

Ein 7 Oktaven breiter gebrauchter Mahagoniflügel ist zu verkaufen Wilhelmsstr. Nr. 17, 3 Treppen hoch.

Magazin von Möbeln und Polsterwaaren,
Spiegeln und Parquet-Fußböden

unter Garantie für Gediegenheit und Dauerhaftigkeit. **S. Kronthal & Söhne.**



Das Magazin
von Haus- und Küchensachen
von **H. KLUG,**
Posen, Friedrichsstr. 33,
empfiehlt sein wohlassortirtes Lager für neue Einrichtungen, so wie zur Ergänzung bestehender Haushaltungen.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

in feinen und ordinären Hölzern empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen, **Spiegel** in **Gold** und **Mahagoni-Rahmen** zu herabgesetzten Preisen bei
Eduard J. Kantorowicz,
Markt Nr. 49.
Auf Firma und Nr. 49 bitte genau zu achten.

Haarnadeln mit Diamantspitzen empfiehlt den geehrten Damen, besonders denen, welche am Kopfschmerz leiden
E. Duvernoy aus **Lommatzsch,**
vis-à-vis der Herren Gebrüder **Andersch.**

Floßnägel, nur einmal gebraucht, durch Feuer wieder grade gerichtet und den neuen in keiner Weise nachstehend, billigst bei **Isaac Packscher,** Sapiehaplatz, bei Herrn **Falk Fabian.**

En tout cas und **Sonnenschirme,** in neuester Façon, empfiehlt zu soliden Preisen
C. Bardfeld.



Hüte jeder Art

für Herren, Damen, Knaben und Mädchen empfiehlt in neuesten Formen zu bekannten billigsten Preisen
Julius Borck,
Markt und Wronkerstr. 92.
En tout cas und **Knicker** in reichhaltiger Auswahl.



Musée de Modes, pour Messieurs
de M. GRAUPÉ, March. Tailleur
pour Civil et Militaire,
Wilhelmsplatz 16,

hält neben seinem Lager fertiger Civil-Bekleidungsgegenstände stets große und reichhaltige Auswahl von **sämmtlichen Militair-Effekten und allen Uniformstücken für Intendantur-, Steuer-, Proviantamt-, Lazareth-, Post-, Forst- und Civilbeamten, Aerzte** jeden Ranges, **Train-Depot, Stände-Uniformen** 2c. 2c., gewährt auch die größten Vortheile durch ganz solide Preise bei **monatlichen Abzahlungen.**

Neben meiner
Modewaaren-Handlung
habe ich ein wohlassortirtes
Leinenwaaren-Lager
etablirt und empfehle

weiße Leinen (Bielefelder, irische, schlesische und **böhmische) Tafelgedecke, Servietten** und **Handtücher. Fertige Hemden für Damen und Herren. Damen-Jacken und Unterröcke. Gestickte Kopfkissen. Drilliche zu Unterbetten** und **Matratzen. Changirte Inlets** zu Betteinschütten. **Leinene Taschentücher. Damenstrümpfe. Piqué-Bettdecken. Shirtings, Piqués, Wallis, Negligéstoffe** aller Art.

K. Liszkowski,
Wilhelmsstraße Nr. 12.

Streng reeller Ausverkauf
rein leinener Waaren.

Nur bis Montag Abend wird zu bekannten billigen Preisen im **Laden: Wilhelmsstraße Nr. 9** (im Hause des Kaufmanns Herrn **Jacob Appel**) ausverkauft und bei größeren Einkäufen Rabatt bewilligt.
Herrmann Cohn aus **Berlin.**

Mein wohlassortirtes Lager von **Glacéhandschuhen** empfehle ich einem hochgeehrten Publikum !— Gleichzeitig erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich **Gardinen-, Bronze- und alle in dies Fach einschlagenden Artikel,** um damit zu räumen, unter dem Kostenpreise verkaufe.
C. F. Schuppig.

John Clay's Glanzleder-Pasta
in Originalbüchsen à 15 und 7½ Sgr.

ist für alles Lederwerk das vorzügliche Konservirungsmittel, dasselbe erhält namentlich Glanzleder in seinem ursprünglich schönen neuen Glanze, ohne daß es Risse und Sprünge bekömmt, hinterläßt keine Kruste, schmutzt nicht ab, und bleibt unverändert bei Feuchtigkeit.
Diesen neuen praktischen Artikel empfehlen
Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

G. W. Sussner,
Creta Polycolor.
Farbige Oelkreide. Stifte in Cedernholz.
Höchst wichtige Erfindung für Maler, Zeichner, Architekten, Dilettanten, als auch für Schulen.
Empfohlen von den Akademien zu München, Paris, Dresden, Antwerpen, Berlin und Düsseldorf.
Um dem kunstliebenden Publikum Alles zu bieten, was den schönsten Erfolg bei Anwendung der Creta Polycolor sichert, habe ich eine Zeichnenschule in 12 Vorlagen anfertigen lassen, welche ich besonders empfehle.
In **Posen** zu beziehen in der Schreib- und Zeichnen-Materialienhandlung von
C. W. Kohlschütter,
Markt 58.
Proben liegen zur Ansicht vor.

Wiener Putzpulver in Packeten à 2 Sgr. Mit diesem Pulver kann man sofort allen Metallen den schönsten Glanz ertheilen.
Feinstes Königsräucherpulver in Flaschen à 5 Sgr.
Praktisches Rasirpulver, das Vorzüglichste für Selbstrasirende, erhielt neue Zusendung in Schachteln à 3 Sgr.
Von dem beliebten **Königs-Wasch-** und **Badepulver** erhielt neue Zusendung in Schachteln à 3 Sgr.
Echt englisches Gichtpapier à Blatt 2½ Sgr., bewährt gegen Gicht und Reißen.
Diese Gegenstände sind nur echt und unverfälscht zu haben bei
Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Stroinskisches Augenwasser
ist in seiner bekannten Güte wieder vorräthig bei
Ludwig Johann Meyer.

Macassar-Oel, à Fl. 5 Sgr.
Obiger Artikel ist in Posen vorhanden bei
J. J. Heine, Markt 85.

Krystall-Wasser.
von Konstantin Bühring in Berlin
empfiehlt in Originalflaschen zu 3, 6 und 12½ Sgr. **die Farbenhandlung** von
Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Moras haarstärkendes Mittel.
Eau de Cologne philocome, erfunden von A. Moras & Komp. in Köln, verdient als deutsches Fabrikat Pariser Artikeln vorgezogen zu werden, per ⅟₁ Flasche 20 Sgr., per ½ Flasche 10 Sgr.
Echt zu haben bei
Ludwig Johann Meyer.

Malz-Syrup,
das bis jetzt **anerkannteste Mittel gegen Husten** und **Brustleiden,** ist täglich frisch gesotten und nur **allein echt** zu haben beim
Brauer **G. Weiss,** Wallischei 6.

יין של פסח
wie auch **Butter, trockenes Obst** und **Materialwaaren**
בהכשר
bei **J. Alexander,** alten Markt 18/19.

יין כשר על פסח יין כשר
Verschiedene Sorten Weine, ganz besonders guten Rheinwein von **Gebr. Bondi** aus Mainz bei **L. Cassel.**

Den noch nie **so gut** und schön, wie in diesem Jahre dagewesenen
יין כשר על פסח
um deren Ueberzeugung ich bitte, verkauft zu **auffallend billigen** Preisen
Meyer Hamburger, Krämerstr. 19, im Laden des Herrn **S. Guttmacher.**

יין של פסח
in verschiedenen Sorten, so wie auch andere Waaren empfiehlt
H. Michaelis, kl. Gerberstraße Nr. 11.

על פסח בהכשר גמיר
empfiehlt das schönste und beste **Backobst;** auch empf. ich den zweiten Transport der frischesten **Tafelbutter** in langen Klößen, **fein** und **gut.**
Kletschoff, Krämerstr. 12.

Bayrisch Bier,
die Tonne mit 8 Thlr., so wie in **großen Flaschen, 12 für 1 Thlr.,** empfiehlt der
Brauer **G. Weiss,** Wallischei 6.
NB. Ebendaselbst wird auch das **große Seidel bayrisch Bier** mit **1 Sgr. 3 Pf.** verabreicht.

Messinaer
hochrothe Apfelsinen,
sowie **Messinaer Citronen,**
Neue Sultani-Rosinen,
Große Mandeln,
Neue Citronade,
Geräucherter Lachs,
Kieler Bücklinge,
Große türkische Pflaumen,
Geschälte Aepfel,
Gothaer Cervelatwurst,
Feinste Chokoladen und
Frische Pfundhefen
von bester Triebkraft empfiehlt
Isidor Appel, neben der k. Bank.

Kommissions-Lager
echt spanischer Weine,
welche ich zu Original-, mithin billigsten Preisen auf Flaschen verabreiche, und diese nicht nur ihrer Güte, aber auch der Billigkeit wegen dem geehrten Publikum bestens empfehle. Ich verkaufe **echt Lacrimae** mit **1 Thlr., Paxarete 25 Sgr., Muscatell 22½ Sgr., Sect, Xeres** und **Scherry** mit **17½ Sgr. per Bout.**
Ebenso habe ich eine Partie echt **57er Bordeaux-Weine,** die ich zum Preise von von 11 bis 13 Sgr. per Bout. abgeben kann.
Joseph Wache, Markt 73.

Honig in bester Qualität empfiehlt billigst
Michaelis Reich,
Wronkerstr.-Ecke 91.

Gute fette Backbutter zu 6½ Sgr. und **stengelfreie Rosinen zu 4 Sgr. das Pfund** empfiehlt die Materialwaarenhandlung von **Michaelis Reich,** Wronkerstraßen-Ecke Nr. 91.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich gestern mit einer Ladung **Flundern, Bücklingen** und **Goldfischen** angelangt bin, und logire wie früher in **Budwig's Hôtel, Kämmereiplatz.**
Johann Neukirch aus **Wollin.**

Mein מצות Verkauf befindet sich in diesem Jahre in dem frühern **Panderschen** Lokal, Krämerstr. 15, im Hause des Herrn Konditor **Tomski.** **S. A. Auerbach.**

Geräucherten Schinken in großer Auswahl und bester Qualität verkauft im Ganzen das Pfd. zu 5 Sgr. 6 Pf.
T. Spiżewski.
Breslauerstraße Nr. 36.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **große Gerberstraße Nr. 32** im ersten Stock.
J. Bleistein.

Unser Comtoir befindet sich jetzt **Markt Nr. 84, eine Treppe,** (Ecke der Schloßstraße).
L. Kronthal & Lewy.

Halbdorfstraße Nr. 10 ist eine Wohnung von zwei Stuben nebst Küche und 1 Pferdestall zu vermiethen.

Zwei Stuben nebst Entrée, elegant möblirt, sind zu vermiethen und sofort zu beziehen. Zu erfragen Berlinerstraße Nr. 13 bei Fräulein **Chuderska** im Geschäft.

In Nr. 20 Mühlstraße und Neustädter Markt-Ecke, ist zwei Treppen hoch eine Familienwohnung von 5 Stuben vom 1. April ab zu vermiethen; mit oder ohne Pferdestall, aber mit allen sonst üblichen Räumlichkeiten.

Waisengasse Nr. 8, dicht an der Neuenstraße, ist eine freundlich möblirte Parterrestube zu vermiethen.

Große Gerberstraße Nr. 3 ist eine Parterrewohnung von 3 Stuben, Küche nebst Zubehör zu vermiethen.

Magazinstraße 1 ist eine freundl. Stube mit oder ohne Möbel sofort zu vermiethen.

Schloßstraße Nr. 5 ist vom 1. Oktober d. J. ein geräumiges Geschäftslokal zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Kl. Ritterstr. 2, 1 möbl. Stube 2 Tr. z. verm.

Sapiehaplatz 3 sind eleg. möbl. Zimmer zu verm.

Zu vermiethen Breitestrasse Nr. 10 ein **grosser Laden** mit Schaufenster, erforderlichenfalls auch Keller, Remise und Boden dazu, vom 1. Oktober d. J. ab zu beziehen. **Louis Kantorowicz.**

Eine Wohnung von 3 tapez. Stuben 1. Etage, Boden u. Zubeh. v. 1. Juli bis 1 Okt. c. für 23 Thlr., von da ab auch die 4. St., zus. 120 Thlr., ist zu verm. Halbdorfstr. 32b 1 Tr.

Ein großes freundl. Zimmer, Part., gut möbl., ist zu vermiethen **Bäckerstraße Nr. 13a.**

2 Speicherräume
auf sehr frequenter Straße gelegen, zur Lagerung von je 175 und 100 Wispel Getreide, sind sofort oder vom 1. April c. ab auf ein **halbes Jahr** billigstens zu vermiethen, hierüber ertheil nähere Auskunft
Mannes Oberzyck,
Wallischei 14.

Ein Zimmer mit Entrée, mit oder ohne Möbel, ist im ersten Stock Wallischei Nr. 1 im **Engel**schen Hause zu vermiethen. Näheres eine Treppe hoch rechts.

Schifferstr. 20 im 1. Stock ist 1 m. St. zu v.

Bei einer Ziegelei, woselbst 6 bis 800,000 Stück Steine jährlich gefertigt werden, kann ein tüchtiger Meister vortheilhafte Anstellung erhalten. Näheres durch **August Götsch** in **Berlin,** Alte Jakobstraße Nr. 17.

Ein Handlungslehrling, welcher noch in einer kleinen Stadt im Geschäft thätig ist, wünscht seine Lehrzeit mit Genehmigung seines Prinzipals in einer Wein- oder Eisenhandlung in Posen zu beenden. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere in der Expedition d. Ztg. unter **T. G.**

Ein **hiesiger** Lehrling wird verlangt von **S. Tucholski,** Wilhelmsstr. 10.

Die Madonna della Sedia,
die lieblichste Schöpfung von Raphaels Pinsel, in einem vortrefflichen Stahlstich von Petersen, in halber Größe des Originals, erhält als **Preisgabe** jeder Subskribent auf den 1860er Jahrgang (XXI. Band) der großen **Quart-Ausgabe** von

Meyer's Universum,
mit **49 Stahlstichen** nach **Original-Aufnahmen** der schönsten Ansichten der Erde, und mit 200—300 Seiten beschreibendem Text,
in 12 Lieferungen à 7 Sgr.,
mit der 12. Lieferung **gratis** zugestellt. Verlag vom **Bibliographischen Institut** in **Hildburghausen.**
Subskription in Posen bei **J. J. Heine** und ***Gebr. Scherk (E. Rehfeld),*** in **Ostrowo** bei ***J. Priebatsch*** und in **Lissa** bei ***Günther's*** **Buchhandlung.**

Musikalien-Verkauf,
Musikalien-Leihinstitut
für Hiesige und Auswärtige zu den vortheilhaftesten Bedingungen. Prospecte gratis.
Ed. Bote & G. Bock,
königl. Hof-Musikhändler.
Posen, Wilhelmsstrasse Nr. 21.

Außerordentliche Preisherabsetzung
klassischer Werke.

Shakespeare's sämmtliche Werke (deutsch mit Stahlst., 12 Bde., 44 Sgr. — **Göthe's** sämmtliche Werke, die gr. Prachtausgabe, sehr elegant, 10 Thlr. 28 Sgr. — **Fort's** gr. kaufmännisches Universal-Lexikon, 1857, von A—Z, 4 Bde., 2½ Thlr. — Wunderbare Begebenheiten der Weltgeschichte, 300 Seiten mit sehr vielen Illustrat., 15 Sgr. — **Walter Scott's** sämmtliche Werke, 175 Bde., 6 Thlr. — Der Insekten-, Käfer- und Schmetterlingssammler, 220 Seiten Text und 76 prachtvoll kolor. Abbild., geb. 20 Sgr. — Nachtseiten der Gesellschaft, Galerie merkwürdiger Verbrechen und Rechtsfälle (Pitaval), 12 Bde., 45 Sgr. — **Tromlitz,** Novellen, 60 Bde., stat 25 Thlr. für 4 Thlr. 25 Sgr. — Maler. Buch der Welt, Jahrgang 1859, mit den bekannten schönen kolor. und schwarzen Illustr., nur 22½ Sgr. — **Eugen Sue,** die Geheimnisse des Volks, und **Boz,** (Dickens) Reise in Amerika, zusammen 8 starke Bände, 1 Thlr. — Der Landwirth des 19. Jahrhunderts (vorzügl. Werk), 50 Bde. mit 2500 Abbild., nur 3 Thlr. 25 Sgr. alle 50 Bde.
Nur neue, vollständige Exemplare werden expedirt, Emballage frei. Zahlreiche Ordres direkt nach Hamburg erbittet
Moritz Glogau in **Hamburg,**
Neust. Fuhlentwiete 120.
Bei Bestellungen von 6 Thlrn. wird gratis beigelegt: **Auerbach,** Dorfgeschichten, gratis!!

Die geehrten Mitglieder der Casino-Gesellschaft werden zu dem auf den 14. April c. Abends **8** Uhr — an Stelle des aufgehobenen vom 17. d. Mts. — beschlossenen Balle ergebenst eingeladen.
Posen, den 20. März 1860.
Die Direktion des Casino.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Quartal der bei **Ernst Keil** erscheinenden beliebten Wochenschrift

Aufl. 85,000. # Die Gartenlaube. **Aufl. 85,000.**

Wöchentlich 2 Bogen in groß Quart **mit vielen prachtvollen Illustrationen.**
Vierteljährlich 18¾ Sgr. = 1 fl. 13 kr. östr. W.,
mithin der Bogen nur ca. 5½ Pf.
Novellen von **L. Schücking, Sternberg, Willkomm, Th. Mügge, Temme, Gerstäcker** 2c. — Aus der Länder- und Völkerkunde. — Naturwissenschaftliche Mittheilungen von **Bock, Roßmäßler, Brehm** 2c. — Jagd- und Reiseskizzen. — Berliner Bilder von **Kossak.** — Ferner die
Tages-Ereignisse
durch authentische Abbildungen und Originalberichte. Mit dem 1. April beginnen die früher angekündigten
Bilder deutscher Geschichte
und
Scenen aus dem Leben deutscher Dichter
von den tüchtigsten Künstlern ausgeführt und begleitet von kernigen freisinnigen Darstellungen.
Ernst Keil **in Leipzig.**
In **Posen** abonnirt man in der
J. J. Heineschen Buchhandlung,
Markt Nr. 85.

Evangelischer Verein der Gustav-Adolf-Stiftung.

Am 30. und 31. Mai d. J. soll hierselbst das Jahresfest des Posener Provinzialvereins der G. A. Stiftung gefeiert werden. Bei diesem Feste sind wiederum sehr erhebliche Unterstützungen zu bewilligen für eine große Zahl armer evangelischer Gemeinden unserer Provinz, welche bisher aus unseren Mitteln Hülfe bei ihren kirchlichen Nothständen erhalten haben und solcher Hülfe nicht entbehren können. Nach Beschluß unserer heutigen Versammlung sollen danach jetzt wiederum, wie in früheren Jahren, in den hierzu besonders abgegrenzten Stadtbezirken Liebesgaben für unsere Vereinszwecke erbeten werden. Mehrere Mitglieder unseres Vereins, die schon früher der wichtigen Sache mit besonderer Liebe dienten, haben auch jetzt das Einsammeln solcher Gaben übernommen, welche in gedruckte Sammelbücher eingetragen und in den Gesammterträgen der einzelnen Bücher durch diese Zeitung als eingeliefert bescheinigt werden sollen.

Wir richten nun an alle unsere theuren Glaubensgenossen hier die herzliche und dringende Bitte, nach besten Kräften an den oben gedachten Sammlungen sich zu betheiligen. Auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen, denn nicht darauf kommt es an, daß **Wenige viel** spenden, sondern daß **recht Viele,** wenn auch nur ein **Geringes,** nach dem Maaße ihres Vermögens, beisteuern.

Wir erinnern daran, daß es in der gegenwärtigen ernsten Zeit um so mehr die Erweisung der **freien Liebe** zur Unterstützung unserer bedrängten evangelischen (deutschen und polnischen) Gemeinden gilt, als diese jetzt natürlich wenig Hülfe aus Staatsmitteln zu erwarten haben.

Posen, den 30. März 1860.

Der Vorstand des Lokalvereins.

D. **Cranz,** Vorsitzender. **Herrmann,** Kassirer. **Bork,** Schriftführer.

Für die Nothleidenden im Kreise Schlochau sind ferner bei uns eingegangen:
18) E. F. aus Zittau 1 Thlr. 19) Frau G. R. v. G. 2 Thlr. 20) D. G. V. 1 Thlr.

Posen, den 31. März 1860.

Die Zeitungsexpedition von **W. Decker & Co.**

Zur Errichtung eines Denkmals für **Arndt** in **Bonn** sind ferner bei uns eingegangen:
4) Besser 2 Thlr.

Posen, den 31. März 1860.

Die Zeitungsexpedition von **W. Decker & Co.**

Familien-Nachrichten.

Verspätet.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Marcus Grünberg,
Johanna Grünberg geb. **Weiß.**

Statt besonderer Meldung.

Als Verlobte empfehlen sich
Jenny Becher
Jacob Jonas.

Rogasen.

Heute früh nach 7 Uhr endete ein sanfter Tod die langen und schweren Leiden unsrer innigst geliebten Gattin und Mutter **Rosalie Guenther** geb. **Bartsch.**

Posen, den 31. März 1860.

Heinrich Guenther, Polizeisekretär, als Gatte.
Albert Guenther, als Sohn.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nacht 1 Uhr starb im lebendigen Glauben an seinen Erlöser und gestärkt durch den Genuß des h. Abendmahls unser guter Gatte und Vater, der Oberprediger **Julius Meißner,** im kaum zurückgelegten 48. Lebensjahre an Leberleiden.

Trauernd mit 7 unversorgten Kindern stehe ich an seiner Leiche und kann nur in dem Glauben Trost finden, den er seiner Gemeinde fast 24 Jahre verkündet hat.

Bojanowo, den 29. März 1860.

Louise Meißner geb. **Göbel,** zugleich im Namen der Kinder.

Heute Nacht 1 Uhr starb, durch den Genuß des h. Abendmahls gestärkt, nach mehrwöchentlichen Leiden Herr Oberprediger **Julius Meißner** in dem kräftigen Alter von 48 J. 2 M. 17 T. 24 Jahre hindurch hat er als Diener Jesu Christi der hiesigen Gemeinde das reine und lautere Evangelium gepredigt, längere Zeit als Vorsitzender dem Gemeinde-Kirchenrath vorgestanden und bis in seine letzten Tage die Interessen der durch den Brand verunglückten Gemeinde treulich wahrgenommen. Der Herr lohne ihm sein Tagewerk und nehme ihn auf in die ewigen Hütten; uns aber wird sein Gedächtniß immer in Segen bleiben.

Bojanowo, den 29. März 1860.

Der evang. Gemeinde-Kirchenrath.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Berlin: Frl. Aurelie de Contar mit Hrn. J. D. v. Fielitz.

Geburten: Ein Sohn dem Major v. Obernitz in Berlin, dem Major v. d. Osten in Koblenz. Eine Tochter Hrn. Ph. v. Plessen in Friedrichsluft.

Stadttheater in Posen.

Sonnabend bleibt die Bühne wegen Arrangements zu der Vorstellung: **Ein Kind des Glücks** geschlossen.

Sonntag, letztes Gastspiel der Frau Marie Kierschner, königlich preuß. Hofschauspielerin: **Ein Kind des Glücks.** Original-Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Hermance — Frau Marie Kierschner, als letzte Gastrolle.

Café anglais.

Heute Sonnabend den 31. März
Sextett-Konzert.

NB. Unter Anderm werden mehrere Solo-Pièçen vorgetragen.

Anfang 7½ Uhr.

M. Peiser.

CAFÉ BELLEVUE.

Sonntag, den 1. April 1860:

1. großes Konzert der noch nie hier gehörten musikalisch-humoristischen Sänger-Gesellschaft Kleinschmidt aus **Warschau im steyermärkischen Nationalkostüm.**

NB. Sämmtliche komische Vorträge werden von der Dame **Kleinschmidt** im Charakter-Kostüm vorgetragen.

Asch.

Lamberts Salon.

Sonntag den 1. April

großes Instrumental-Konzert,

von der Kapelle des königlich 7. Inf. Regts.

Zur Aufführung kommt unter Anderem: „Der Traum des Savoyarden" von Lumbye, und „Charivari", Potpourri von Kuntze.

Anfang 4 Uhr. Entrée wie bekannt.

Die Schöpfung,

Oratorium von J. Haydn, wird am nächsten Montag, den 2. April d. J. Abends 7 Uhr

im Saale der Casino-Gesellschaft, aufgeführt vom hiesigen Gesangverein unter Leitung des Herrn Organisten Cl. Schön.

Der Subskriptionspreis des Billets beträgt 10 Sgr. Die in der Mittlerschen Buchhandlung und in der Musikalienhandlung von E. Bote & G. Bock ausliegenden Subskriptionslisten werden am Sonnabend den 31. d. Abends geschlossen und tritt dann der Preis von 15 Sgr. für das Billet ein. An der Abendkasse wird das Billet für 20 Sgr. verkauft.

Der Vorstand des Gesang-Vereins.

Graebe. Schön. Strach.

Frau Arnurius-Köhler hat ihre Mitwirkung bei der Aufführung der „Schöpfung" abgelehnt, weil sie bereits am Montage ihr neues Engagement in Frankfurt antreten müsse.

Der Vorstand des Gesangvereins.

Das **Abschiedskonzert** von Frau **Seyler-Blumenthal** und Fräul. **Anna Kristinus** findet Dienstag den 3. April im gütigst überlassenen Saale des **Casino** Abends 7½ Uhr statt.

Hülfe! Hülfe!!!

Kladderadatsch

schwimmt und empfiehlt seine Wasser-Restauration dem Wohlwollen eines geehrten Publikums.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

⚓ [Produktenverkehr.] Unsere diesswöchentlichen, mit mittelmäßigen Zufuhren versehenen Märkte waren ziemlich besucht und sämmtliche Getreidearten wurden zu guten Preisen genommen, namentlich Weizen und Roggen theurer bezahlt. Es bedang: feiner Weizen 68—71 Thlr., mittler 64—66 Thlr., ordinärer 57—60 Thlr.; schwerer Roggen 48—50—49 Thlr., leichter 44—46—45 Thlr.; große Gerste 44—45 Thaler, kleine 42—44 Thlr.; Hafer 23—25 Thlr.; Kocherbsen 46—50 Thlr.; Futtererbsen 40—41 Thlr.; Kartoffeln 11—12½ Thaler; rother Kleesamen 10¾—11½ Thlr., weißer 23 bis 25 Thlr. — Mehl wie bisher. Weizenmehl Nr. 0 4½ Thlr., Nr. 0 und 1 4 Thlr., Roggenmehl Nr. 0 3⅚ Thaler, Nr. 0 und 1 3⅙ Thlr. pro Zentner unversteuert. — Das Termingeschäft in Roggen hielt sich in den bisherigen Schranken. Die Kurse hatten sich anfänglich nicht unwesentlich gebessert, schlugen aber bald darauf einen Rückgang bis zum Schlusse ein, blieben indeß doch für die nächsten Sichten mit ½ Thlr. über vorwöchentlicher Schlußnotiz, mit den späteren Terminen ziemlich mit derselben gleich. Der Stichtag für die Märzlieferungen (der 30.) lief ohne Bedeutung ab; bei kaum nennenswerthen Ankündigungen hatten sich alle diesfälligen Engagements prompt abgewickelt. Ebenso verlief der Stichtag für Spiritus-Engagements, von denen auch ein Theil auf April übertragen wurde. Auch der Handel in Spiritus bewegte sich in denselben Grenzen, wie in der vorigen Woche, und Kurse hielten sich fast ganz auf gleicher Höhe. Die Zufuhr blieb stark, Kahnverladungen wie Lagernahme andauernd. — Nachdem die Schifffahrt begonnen hat und der größte Theil der Getreideladungen von hier abgeschwommen, werden nunmehr die noch in Ladung liegenden Transporte, des eingetretenen hohen Wasserstandes wegen, an der Weiterbeförderung verhindert.

Geschäfts-Versammlung vom 31. März 1860.

Roggen weichend, pr. Frühjahr 42¾ Gd., $\frac{11}{12}$ Br., April-Mai 42½ Br., ⅓ Gd., Mai-Juni 42¾ Gd., 43 Br.

Spiritus (pr. 8000 % Tralles) unverändert und geschäftslos, loko (ohne Faß) 15⅓—15⅜ Rt., mit Faß pr. April 16¼ Gd., Mai 16⅙ Gd., 16⅔ Br., Juni 16⅚ Gd., $\frac{1}{12}$ Br., Juli 17 G., ⅛ Br.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	99¾	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	102	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	113	—	—
Posener 4 " Pfandbriefe	100½	—	—
" 3½ " "	—	90	—
" 4 " neue "	87½	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	82	—	—
Poln. 4 " "	—	86	—
Posener Rentenbriefe	91	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	89	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	96	—	—
" Provinzial-Bankaktien	74	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Wasserstand der Warthe:

Posen am 30. März Vorm. 8 Uhr 11 Fuß — Zoll.
" 31. " " " 11 " 4 "

Produkten-Börse.

Berlin, 30. März.

Weizen loko 62 a 73 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 47½ a 50 Rt., p. März 49 a 48⅞ Rt. bez. u. Gd., 48½ Br., p. April 47½ a 47¼ Rt. bez., p. Frühjahr 47½ a 46¾ a 47 Rt. bez. u. Gd., 47 Br., p. Mai-Juni 47½ a 47 a 46¾ Rt. bez. u. Gd., 47 Br., p. Juni 47 Rt. bez., p. Juni-Juli 47½ a 47 Rt. bez., p. Juli-Aug. 47½ a 47 Rt. bez.

Große Gerste 39 a 45 Rt.

Hafer, loko 26 a 30 Rt., p. März 27 Rt. bez. u. Br., p. Frühjahr 27 Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 27½ Rt. Br., 27¼ Gd., p. Juni-Juli 28½ Rt. Br., 28¾ Gd.

Rüböl, loko 11 Rt. Br., p. März u. März-April 11 Rt. Br., 10⅞ Gd., p. April-Mai 11$\frac{1}{24}$ a 10$\frac{11}{12}$ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 11⅛ a 11 Rt. bez. u. Br., 10$\frac{11}{12}$ Gd., p. Sept.-Okt. 12 a 11⅞ Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 17$\frac{1}{24}$ a 17$\frac{1}{12}$ Rt. bez., mit Faß —, p. März u. März-April 17 Rt. bez. u. Gd., 17$\frac{1}{12}$ Br., p. April-Mai 17$\frac{1}{24}$ a 17⅙ a 17$\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Gd., 17⅙ Br., p. Mai-Juni 17⅙ a 17⅜ Rt. bez. u. Br., 17⅓ Gd., p. Juni-Juli 17¾ Rt. bez. u. Gd., 17⅚ Br., p. Juli-August 18 Rt. bez. u. Gd., 18⅙ Br., p. Aug.-Septbr. 18⅓ Rt. bez. u. Gd., 18⅜ Br.

Weizenmehl 0. 4$\frac{5}{12}$ a 4⅔ Rt., 0. u. 1. 4 a 4⅙ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅞ a 3$\frac{11}{12}$ Rt., 0. u. 1. 3⅙ a 3$\frac{7}{12}$ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 30. März. Wetter kühl und regnig.

Weizen, loko nach Qual. gelber 66—72½ Rt. bz., kurze Lief. 87/88pfd. p. 85pfd. gelber 73 Rt. bez., 85pfd. p. Frühjahr vorpomm. 72½ Rt. bz., exkl. Schles. 72 Rt. bez., 71½ Gd., inländ. 71½ Rt. bez., 71 Gd., p. Juni-Juli 85pfd. inl. 72½ Rt. Gd.

Roggen, loko p. 77pfd. 45½ Rt. Gd., 77pfd. p. März 45 Rt. bez., p. Frühjahr 44⅛, 44 Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 44 Rt. Br., p. Juni-Juli 44⅛, 44 Rt. bez. u. Gd., p. Sept.-Okt. 45 Rt. Br., 44 Gd.

Gerste, loco p. 70pfd. 40½—40⅝ Rt. bez., p. Frühj. vorpomm. 69/70pfd. 40½ Rt. Gd.

Hafer, p. Conn. 50pfd. 36¾ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
68 a 70.	48 a 50.	36 a 42.	27 a 30.

Erbsen 46 a 50.

Spiritus, loko ohne Faß 17$\frac{1}{12}$ Rt. bez., p. März 17⅓ Rt. bez., ¼ Gd., p. Frühjahr 17¼ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 17$\frac{7}{24}$, ⅜ Rt. bez., ⅓ Gd., p. Juni-Juli 17$\frac{7}{12}$, ⅔ Rt. bez., $\frac{7}{12}$ Gd., p. Juli-August 18 Rt. Br., 17$\frac{11}{12}$ Gd. (Ostſ. Z.)

Breslau, 30. März. Wetter: Regen, früh + 5°.

Weißer Weizen 68—73—78—82 Sgr., gelber 65—68—73—76½ Sgr.

Roggen 53—55—56—58 Sgr.

Gerste 44—46—48—50 Sgr.

Hafer 27—29—31½ Sgr.

Erbsen 50—52—55—58 Sgr.

Oelsaaten. Raps 96—98—100 Sgr.

Rother Kleesamen ordinärer 8—9 Rt., mittler 9¾—10½ Rt., feiner 10⅚—11⅓ Rt., hochfeiner —12 Rt., weißer ord. 16—18½ Rt., mittel 19—20½, fein 21—22, hochfein —23½ Rt.

An der Börse. Rüböl, loko 10⅔ Rt. Br., März u. März-April 10$\frac{7}{12}$ Br., p. April-Mai 10$\frac{7}{12}$ Br., Septbr.-Oktbr. 11⅓ Rt. Br.

Roggen, p. März 41 Rt. bez. u. Gd., März-April 41½— Rt. bez. u. Gd., p. April-Mai 40¾—41—40¾ Rt. Gd., p. Juni-Juli 42½ Rt. bez.

Spiritus, loko 16 Rt. Gd., p. März, März-April u. April-Mai 16¼ Rt. Br., p. Mai-Juni 16$\frac{5}{12}$ Rt. bez., p. Juni-Juli 16¾—16⅚ Rt. bez.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 15$\frac{11}{12}$ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 26. März. Schafwolle. Das Geschäft voriger Woche war von gar keinem Belang. Es erschienen wenige Käufer auf hiesigem Platze, und in den von uns letztnotirten Preisen ist keine Veränderung eingetreten. Bei dem Umstande, daß die Vorräthe gering und Wollen für die Zukunft zu hohen Preisen kontrahirt sind, ist ein Rückgang der jetzigen Preise kaum denkbar.

Liverpool, 25. März. Der günstige Verlauf der Londoner Auktion hat den hiesigen Markt in fremden Wollen diese Woche belebt. Das Quantum geringer Wollen, das zum Verkauf kam, war nicht reichlich, der Begehr gut, Preise wurden vollständig behauptet. Dennoch war das Geschäft nur mäßig. Eine bedeutende Auktion von Port Philipp- wird im nächsten Monat hier stattfinden. In einheimischen Wollen erhält sich Seitens der Fabrikanten für beste Sorten Cheviot gute Frage; schlechtere Qualitäten sind vernachlässigt. Importirt wurden in fremden Wollen diese Woche 7529 Ballen, seit 1. Januar 43,558 B.

Odessa, 7./19. März. Von feiner Schweißwolle wurden 3000 Pud von R. 8. 35 bis 9 pr. Pud zur nächsten Schur kontrahirt. Von Donskoy fanden die letzt disponibel gewesenen und in geringer Qualität bestandenen 83 Ballen Nehmer zu R. 6. 65 pr. Pud. Ferner wurden 350 Ballen schwarze und graue Don-Wolle zu R. 4. 25 pr. Pud franko Bord in Taganrog verkauft.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 30. März 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	15 bz
Amsterd. Rotterd.	4	69½ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	73 B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	103½-3 B
Berlin-Hamburg	4	102 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	121¼-21 bz
Berlin-Stettin	4	95¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	78 B
Brieg-Neiße	4	48 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	118½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	30½ B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	122 bz
Magdeb. Halberst.	4	182½ B
Magdeb. Wittenb.	4	32½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	95-½ bz
Mecklenburger	4	42-41¾ bz
Münster-Hammer	4	89½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90¼ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	47-46 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	112-11¼ bz
do. Litt. B.	3½	105½ B
Oest. Franz. Staat.	5	134¼-36 etw -35 [bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	— —
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische,	4	77 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	41 B
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	79½ bz
Thüringer	4	95 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117½ B
Berl. Handels-Ges.	4	78 bz
Braunschw. Bk. A.	4	71 etw bz
Bremer do.	4	96 bz u B
Coburg. Kredit-do.	4	44 bz
Danzig. Priv. Bk.	4	79½ B
Darmstädter abgst.	4	61 bz u B
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	89½ G
Dessauer Kredit-do.	4	17½-17⅛ bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	79¼-¾ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	22 G
Geraer do.	4	70 bz
Gothaer Priv. do.	4	70 G
Hannoversche do.	4	90 B
Königsb. Priv. do.	4	82½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	54⅞ B
Luxemburger do.	4	68 G
Magdeb. Priv. do.	4	74¾ B
Meining. Kred. do.	4	61 B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81½ G
Oestr. Kredit- do.	5	71-½-70⅛ bz
Pomm. Ritt. do.	4	74 G
Posener Prov. Bank	4	73¾ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	126 bz
Rostocker Bank Akt.	4	— —
Schles. Bank Verein	4	72 B
Thüring. Bank-Akt.	4	49 etw-50 bz u G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	91 B
Weimar. Bank-Akt.	4	77 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	84 bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	63½ etw bz u B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	68 B
Minerva, Bergw. A.	5	28 B
Neustädt. Hüttenv. A	5	4¼ B p. Stck.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversi. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	84½ B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	101½ B
do. II. Ser.	5	101 B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	71½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	98 B
Berlin-Hamburg	4½	102 G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	90-89½ bz
do. Litt. C.	4½	99 B
do. Litt. D.	4½	96½ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	83⅛-83 bz u B
do. III. Em.	4	81 B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99½ G
do. II. Em.	5	100 bz
do.	4	86 G
do. III. Em.	4	81⅛ B
do.	4½	88¾ B
do. IV. Em.	4	79¾ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91 B
do. conv.	4	— —
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	102½ B
Nordb., Fried. Wilh	4½	99¾ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78½ B, C. —
do. Litt. D.	4	84¾ B
do. Litt. E.	3½	— —
do. Litt. F.	4½	89 B
Oestreich. Französ.	3	252 u 250 etw bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	85 B
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100 G
do. III. Ser.	4½	98¾ G
do. IV. Ser.	4½	96 B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99½ bz
Staats Anl. 1859	5	103½-2½ bz
do.	4½	99-98¾ bz
do. 1856	4½	99-98¾ bz
do. 1853	4	94¼ G
N. Präm St A 1855	3½	111½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	82¾ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	81⅛ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	98⅞ bz
do. do.	3½	81 bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¼ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	87 bz
do.	4	96½ B
Ostpreußische	3½	81½ bz
do.	4	90 bz
Pommersche	3½	85 bz
do. neue	4½	95¼ B
Posensche	4	99½ bz
do.	3½	90½ bz
do. neue	4	87⅛ B
Schlesische	3½	— —
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	80¼ bz
do.	4	89⅛ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	91¾ B
Pommersche	4	91¾ B
Posensche	4	90 B
Preußische	4	91½ B
Rhein- u. Westf.	4	91¾ B
Sächsische	4	92¼ bz
Schlesische	4	91½ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	51 B
do. National-Anl.	5	58¼-⅜-¼ bz u B
do. 250fl. Präm. O.	4	71 B
do. neue 100fl. Loose	—	51½-51 etw bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94 G
6. do.	5	104 G
Englische Anl.	5	106¼ B
N. Russ. Egl. Anl.	3	62¾ B
Poln. Schatz-O.	4	83 bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92¾ B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	86 bz
Part. O. 500 Fl.	4	89⅛ G
Hamb. Pr. 100 BM	—	85 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	42 B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29¾ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	91 bz u B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ bz
Gold-Kronen	—	9. 2½ bz
Louisd'or	—	108⅝ G
Sovereigns	—	6. 19 B
Napoleonsd'or	—	5. 9-8⅞ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454 bz
Dollars	—	1. 11 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99⅛ bz u G
Oestr. Banknoten	—	74½-¼-⅛ bz
Poln. Bankbillet	—	87 G

Wechsel-Kurse vom 29. März.

Amsterd. 250fl. kurz	3	142⅝ bz
do. 2 M.	3	141¾ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150¾ bz
do. do. 2 M.	2	150¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6. 17⅞ G
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79⅛ bz
Wien öst. W. 8 T.		74⅝ bz
do. do. 2 M.	6	74⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅜ bz
do. do. 2 M.	4	99$\frac{5}{12}$ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	5	96⅝ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	3½	108⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87⅛ bz u B
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Von der heutigen Börse haben wir in fast allen Effektengattungen von Rückgängen zu berichten, indeß waren im Allgemeinen die Umsätze nicht geringfügig.

Breslau, 30. März. Preuß. Fonds vernachlässigt und etwas niedriger, doch nicht dringend offerirt; in preuß. Eisenbahn-Aktien fand kein nennenswerther Umsatz statt.

Schlußkurse. Darmstädter Bank-Aktien —. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 71½-71 bez. Schlesischer Bankverein 71¾ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 78¼ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 82⅛ Br. dito Prior. Oblig. 89¼ Br. Köln-Mindener Priorit. —. Neisse-Brieger 47⅛ Gd. Niederschlesisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 111 Gd. dito Lit. B. —. dito Prior.-Obligat. 84¾ Br. dito Prior. Oblig. 89¼ Br. dito Prior. Oblig. 72$\frac{5}{12}$ Br. Oppeln-Tarnowitzer 29¼ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 32¼ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Obigl. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Paris, Freitag, 30. März, Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz., welche zu 70, 50 begann, stieg auf 70, 70, fiel, als die Exkommunikation des Königs von Sardinien bekannt wurde, bis 69, 20 und schloß unter Aufregung der Spekulanten in sehr matter Haltung zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 94⅜ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 69, 30. 4½% Rente 96, 10. 3% Spanier 44½. 1% Spanier 34½. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 501. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 767. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.